Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 95. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 26. Februar 1863.**

Abonnement für März.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau $22\frac{1}{2}$ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler $3\frac{3}{4}$ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 23. Februar 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. Februar. Die „France" prüft, ob aus der gegenwärtigen Lage ein Krieg hervorgehen könne. Die Annahme des Programmes seitens Frankreichs bezüglich der Unabhängigkeit Polens wäre Krieg. Frankreich bedürfe jetzt behufs innerer Entwickelung des Friedens und werde durch Initiative sich in keinen Krieg verwickeln. Die russisch-preußische Convention sei bedauerlich, aber nicht als eine Europa spaltende Barriere zu betrachten. Der Artikel erinnert an die Verträge von 1815, constatirt, daß Europa niemals die aus der Revolution von 1831 hervorgegangene Situation anerkannt habe. Der Inhalt des Vertrages von 1815 könne jederzeit von den Contrahenten angerufen werden. Der Artikel räth Rußland, auf die Principien des wiener Congresses zurückzukommen, indem es Polen die Freiheit wiedergebe.

(Wolffs T. B.)

New-York, 14. Febr. Seward lehnte bei Beantwortung der französischen Vermittelungsvorschläge, jeden Vorschlag fremder Mächte, betreffend die innere Politik Amerika's ab.

Burnside geht mit 35,000 Mann von der Potomacarmee nach Suffolk in Virginien. Bei der Legislatur von New-Jersey ist der Antrag eingebracht, Commissäre zu Unterhandlungen über den Frieden nach Richmond zu senden. Die Legislatur von Illinois hat den Friedens-Antrag angenommen.

(Wolff's T.-B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine $89\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $129\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $106\frac{3}{4}$. Schlesischer Bank-Verein $99\frac{1}{2}$ B. Oberschles. Litt. A. $161\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 141. Freiburger $133\frac{3}{8}$. Wilhelmsbahn $63\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 86. Tarnowitzer $60\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate 86. Oesterreich. Credit-Aktien 95. Oesterr. National-Anleihe $70\frac{1}{2}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $81\frac{1}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $135\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $86\frac{3}{4}$. Darmstädter $93\frac{7}{8}$. Commandit-Antheile $98\frac{1}{2}$. Köln-Minden $176\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $65\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank $96\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $125\frac{1}{4}$. Lombarden $153\frac{1}{2}$. Neue Russen $92\frac{7}{8}$ B. Hamburg 2 Monat $151\frac{3}{8}$. London 2 Monat 6, $21\frac{3}{4}$. Paris 2 Monat 80. — Fest.

Wien, 25 Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 220, 40. National-Anleihe —, —. London 116, 50.

Berlin, 25 Febr. Roggen: behauptet. Febr. $46\frac{1}{4}$, Febr.-März $45\frac{1}{2}$, Frühjahr $45\frac{3}{8}$, Mai-Juni $45\frac{1}{2}$. — Spiritus: stille. Februar $14\frac{1}{4}$, Febr.-März $14\frac{1}{4}$, Frühjahr $14\frac{11}{24}$, April-Mai $14\frac{5}{8}$. — Rüböl: unverändert. Febr. $14\frac{5}{6}$, Frühjahr $14\frac{3}{4}$.

△ Die Feudalen und die preußisch-russische Convention.

Man kann darauf rechnen, daß alle Maßregeln und Ereignisse, welche geeignet sind, die europäische und deutsche Stellung Preußens zu erschüttern, von der feudalen Partei in Schutz genommen werden, und umgekehrt: wenn diese Partei sich für eine bestimmte Richtung der preußischen Politik erklärt, so ist von vornherein anzunehmen, daß diese Richtung dem europäischen Ansehen Preußens die größten Gefahren bereitet. Das ist nicht böser Wille dieser Partei, sondern es liegt in ihrem Wesen, in ihrem historischen Ursprunge; sie ist gewohnt, Preußen als ihre eigentliche Domäne zu betrachten, und was diesem niedrigen Standpunkte widerspricht, wird selbstredend als eine Gefahr für Preußen hingestellt, während es nur eine Gefahr für die Partei ist; mit anderen Worten: die Feudalen sind so gütig, sich mit dem preußischen Staate zu identificiren.

Dieses Wesen der feudalen Partei datirt nicht von heute und gestern, sondern hat sich, um auf noch frühere Zeiten nicht zurückzugehen, ganz besonders in der Zeit von 1806 bis 1813 kundgegeben, denn wie die heutige Fortschrittspartei mit Berücksichtigung der veränderten Zeit und der weiter entwickelten Ideen die Nachfolgerin der damaligen ist, so sind auch die heutigen Feudalen die Nachfolger jener Männer, welche sich den Stein-Hardenberg'schen Reformen und somit der Wiedergeburt des preußischen Staates und Volkes natürlich im eigenen Interesse auf das Entschiedenste entgegenstellten. Das Wesen der Parteien ändert sich überhaupt nicht; es ändern sich nur ihre nächsten Zwecke und Mittel.

Wir haben uns daher keinen Augenblick gewundert, daß sich die „Kreuzzeitung" für die Aufrechthaltung der preußisch-russischen Convention erklärt. Die Partei, welche über den Bußgang nach Olmütz, also über die Erniedrigung Preußens triumphirend frohlockte, die Partei, welche zur Zeit des Krimkrieges die vollständige Isolirung Preußens ins Werk setzte, so sehr, daß der Repräsentant der preußischen Monarchie im Vorzimmer des pariser Congreßsaales förmlich bittflehend harrte, während der Gesandte des damals noch kleinen Sardinien an den Berathungen bereits Theil nahm, die Partei, welche zur Zeit des italienischen Krieges Preußen in einen ganz unnatürlichen und seinen Interessen geradezu widersprechenden Kampf zu verwickeln suchte — es wäre ja eine der wunderbarsten Anomalien, wenn diese selbe Partei nicht für die preußisch-russische Convention in die Schranken träte. Die Partei, welche von 1858 an die ganze Zeit hindurch in der schroffsten Opposition verharrte und mit bitterem Hohne die selbstständige innere Entwickelung Preußens verfolgte, eine Entwickelung, welche, wenn sie nicht unterbrochen wurde, Preußen trotz aller Proteste der Würzburger nothwendig an die Spitze Deutschlands stellen mußte — diese Partei wird und muß doch umgekehrt eine Maßregel bevorworten und vertheidigen, welche der europäischen Bedeutung Preußens die schwersten Wunden zu schlagen droht.

Das nimmt uns also nicht im Mindesten wunder; im Gegentheil wenn es nicht so wäre, würden wir uns zu wundern alle Ursache haben.

Aber so sehr wir durch die Sophistik dieser Partei an alle möglichen Seitensprünge der Logik gewöhnt sind, so überrascht uns doch diesesmal die Art und Weise, wie die preußisch-russische Convention vertheidigt wird. Während nämlich von allen Seiten, selbst von der wirklich conservativen Seite, die sich in dieser Frage entschieden von der feudalen Partei trennt, denn es giebt keinen Conservativen, der diese Convention zu vertheidigen wagte — während, sagen wir, von allen Seiten eingeräumt wird, daß erst durch die preußische Einmischung der polnische Aufstand zum europäischen Ereigniß — auch nicht einmal wird, sondern nur werden kann oder zu werden droht, hält die „Kreuzzeitung" die Convention für nothwendig und für gerechtfertigt, weil die polnische Insurrection schon von vornherein ein europäisches Ereigniß und eine zweite Auflage der Nationalitätenfrage ist, ja um das Maß des Lächerlichen voll zu machen, soll sich die Fortschrittspartei, die, wie bereits erwähnt, in dieser Frage alle liberalen Fractionen ohne Ausnahme und die wirklich conservative Partei mit in sich begreift, deshalb entschieden gegen die preußisch-russische Convention erklären, „weil es sich dort in Polen um ihre eigenen häuslichen Angelegenheiten handelt" (wörtlich!!). In der That, es muß schlimm stehen um die Rechtfertigung der Convention, wenn sie durch solche Gründe vertheidigt werden muß.

Wir führen sehr ausführlich Buch über den Wirrwarr der Vorgänge in Polen; wir erhalten unsere Nachrichten aus den verschiedensten Quellen, von polnischer wie von russischer Seite; unsere Leser sind also über den Stand der Dinge vollständig unterrichtet und somit in den Stand gesetzt, über das „europäische Ereigniß" und über den Vergleich dieser Insurrection mit der Erhebung Italiens ein selbstständiges Urtheil zu fällen. Nach unserer subjektiven Ansicht ist der Aufstand durchaus nichts weiter als eine ganz natürliche Folge der mit ungewöhnlicher Härte ins Werk gesetzten Aushebungsmaßregel. Aber selbst wenn wir annehmen, daß ein revolutionäres Emigranten-Comite im Auslande einen Organisationsplan ausgearbeitet und daß dieser Organisationsplan der Insurrektion zur Unterlage dient, so braucht man nur einen Blick auf die polnischen Nachrichten zu werfen, um zu begreifen, daß alles Andere ausgeführt ist, nur nicht ein derartiger Organisationsplan, ja daß im Gegentheil das Ganze nichts als ein gänzlich planloses, so zu sagen naturwüchsiges Unternehmen ist, welches jeder wohlorganisirte Staat mit geringen Mitteln niederwirft. Ob freilich Rußland ein solcher wohlorganisirter Staat ist, hat es jetzt zu beweisen; für Preußen aber ist die Insurrektion nichts weiter, als ein Kampf, den der Kaiser von Rußland mit seinen polnischen Unterthanen auszukämpfen hat.

Daß Preußen dabei seine Grenzen besetzt und stark besetzt, finden wir ganz in der Ordnung, und wir erwähnen das auch blos, um den Insinuationen der „Kreuzzeitung" einfach entgegenzutreten; sind noch mehrere Truppen nothwendig, möge man noch mehrere hinschicken — aber durch die Convention diesen, wir wiederholen es, einem wohlgeordneten Staate gegenüber trotz aller Gefechte doch unbedeutenden Aufstand zu einem europäischen Ereignisse zu stempeln, durch die Convention die Einmischung Frankreichs und Englands geradezu zu provociren, durch die Convention endlich unsere Grenzdörfer und Grenzstädte in die Gefahr zu setzen, in ähnlicher Weise traktirt zu werden, wie Miechow, und uns den Haß der Polen für alle Zeiten aufzuladen — ja das zu vertheidigen, wollen wir ruhig der „Kreuzzeitung" überlassen.

Aber — entgegnet uns das Organ der Feudalen — wenn nun die Insurrektion siegt? Nun, zunächst hätte dieser Sieg für uns nichts weiter als ein rein culturhistorisches Interesse, er wäre nämlich nur ein neuer Beweis für die Wahrheit, daß eine höhere und gebildetere Nationalität auf die Länge der Zeit sich nie von einer niedrigeren und weniger gebildeten unterjochen läßt. Den Russen gegenüber vertreten aber nun einmal die Polen die Macht der Cultur, so wie die Deutschen den Polen gegenüber.

Dann aber — wir wollen nur gleich mit unserer ketzerischen Ansicht herausrücken — haben wir gegen eine Wiederherstellung des jetzigen Königreichs Polen nicht das Mindeste einzuwenden. Schlesien und überhaupt die östlichen Provinzen Preußens würden sich dabei außerordentlich wohlbefinden, und wir legen auf das materielle Wohlsein der Staaten ein sehr nachdrucksvolles Gewicht. „Polen ist offen" — dieses deutsche Sprüchwort bezeichnet recht deutlich, was ein Königreich Polen für die materielle Wohlfahrt des deutschen Volkes werden kann.

Kann und darf aber Preußen — fragt die „Kreuz-Zeitung" — seinen polnischen Besitz aufgeben? Wie Frankreich gegenüber, so antworten wir auch Polen gegenüber: Nicht ein Dorf. Wir treiben keine sentimentale Politik, auch keine Nationalitäten-Politik. Preußen besitzt seine polnischen Länder durch das Recht der Eroberung und durch die Macht der Cultur, und deshalb behält es dieselben. Außerdem braucht es dieselben, und deshalb behält es sie auch. Mag das moralisch unrecht sein; in der Politik nimmt nun einmal die Moral eine mehr als untergeordnete Stellung ein.

Aber werden sich die Polen mit den Grenzen des jetzigen Königreichs begnügen? Sie wollen ja das Großherzogthum Posen und Westpreußen und die Ausgänge nach dem Meere und was alles sonst noch? Ja darauf giebt es keine andere Antwort als: mögen sie es wollen. Wir wollen ja auch den Elsaß und Lothringen und Holstein; bekommen wir diese Länder deshalb? Und Frankreich will ja auch den Rhein; bekommt es ihn deshalb? Und Rußland will die Türkei, und Osterreich die Donauländer und andere Staaten anderes. Wir denken, zwischen dem Wollen und dem Besitzen steht wie den Rheingelüsten Frankreichs …

Theater.

Dinstag, 24. Febr, zum Benefiz für Fräul. Gericke: „Die Gesandtin," Oper in 3 Akten von Scribe und Auber.

Das Werk datirt aus dem Jahre 1836 und ist auf allen größeren Bühnen mit glänzendem Erfolge gegeben worden. Es gehört zu den frischesten und liebenswürdigsten Schöpfungen des greisen Meisters, der nun bald ein Achtziger, noch unermüdlich im Schaffen ist. Die Musik der „Gesandtin" ist wie in den meisten Auber'schen Opern melodiös, fließend, reich an Tanzrhythmen, dabei zierlich, effektvoll und unterhaltend. — Die Titelrolle (Henriette) zählte stets zu den schwierigsten Aufgaben im Gebiete der Spieloper, und zu ihrer vollständigen Beherrschung gehört eine große Meisterschaft in musikalischer wie in dramatischer Beziehung. Der Componist hatte bei dieser Partie offenbar auf eine Stimme gerechnet, die bei bedeutendem Umfange den komplizirtesten Aufgaben des figurirten Gesanges gewachsen ist. Nummern wie die glänzende Arie im ersten Finale mit der kühnen Cadenz, das Terzett im zweiten Akte mit dem künstlichen Falschsingen, das Duett mit Benedict in demselben Akte, die Romanze im dritten und die Bravourstellen aus dem „Sultan Känguruh" geben genügende Belege für die großen Schwierigkeiten dieser Partie, und nicht geringer stellt sich die Aufgabe nach Seiten des dramatischen Inhaltes. Henriette präsentirt sich in vielfach wechselnden Situationen und Stimmungen, die leicht hingeworfen, eine gewandte Zusammenfassung erfordern. Im ersten Akte die muntere, ungezwungene Sängerin, im zweiten die vornehme Salondame, im dritten die tiefempfindende, zum vollen Bewußtsein ihres wahren Berufes gekommene Künstlerin.

Es ist kein Geringes, einer solchen Aufgabe auch nur annähernd gerecht zu werden, und Fräulein Gericke hat sich derselben mit so viel Geschick und Talent entledigt, daß der ihr zu Theil gewordene Beifall nicht blos auf Rechnung ihres Benefizabends zu setzen ist. In magnis et voluisse sat est. Sie hat sich der Rolle mit einem Fleiß und Eifer hingegeben, der unsere volle Anerkennung verdient, und wenn im Einzelnen auch noch Manches zu wünschen übrig blieb, so gewährte die Leistung doch im Ganzen einen durchaus wohlthuenden Eindruck, der auch durch die Mitwirkenden in entsprechender Weise gesteigert wurde. Im Besonderen zeichnete sich Fräulein Weber durch ein höchst drastisches Spiel als „Theater-Tante" aus, während Frl. Flies die Allüren einer genialen Primadonna und Herr Prawit die geschmeidigen Manieren eines nach guten Einnahmen lechzenden Theater-Direktors mit vieler Naturwahrheit wiedergaben. Die Herren Rieger, Frey und Frau Pelli-Sicora unterstützten in ihren kleinern Rollen die Vorstellung nach Kräften, und das gefüllte Haus spendete nach allen Seiten hin reichlichen Beifall. Die Benefiziatin insbesondere erhielt die schmeichelhaftesten Beweise der Theilnahme. Die Bühne schien in einen kostbaren Blumengarten umgewandelt.

M. K.

[10te Sinfonie-Soirée des breslauer Orchestervereins unter Leitung des Herrn Dr. Leopold Damrosch.] Sinfonie (D-dur) von Haydn. — Concertarie „Ah perfido" von Beethoven. — Eine „Faustouverture" von Richard Wagner. — Große Arie „Ocean! Du Ungeheuer" aus Oberon von Weber. — Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn. — Die gefeierte Sängerin, Frau Bürde-Ney vertrat den Solovortrag und befestigte durch ihre trefflichen Leistungen die Sympathien, welche sich bei ihrem Empfange kundgaben. Eine, namentlich in den Mittellagen, außerordentliche Kraft und Fülle des Tons verlieh dem Vortrage der beiden imposanten Arien etwas wahrhaft Majestätisches; ebenso müssen wir die seltene Biegsamkeit und den Schmelz der Stimme hervorheben, mit welcher die geehrte Sängerin besonders die Beethovensche Arie zum Vortrag brachte. Stürmischer Beifall und wiederholter Hervorruf wurden der Künstlerin von dem entzückten Publikum gespendet. — Der Schwerpunkt des Abends lag in dem Riesenwerk, welches Richard Wagners Genius geschaffen: der Faustouverture. Mit Ehrerbietung müssen wir dem Werke schon des großartigen Vorwurfes wegen nahen und uns von vornherein der Ansprüche entschlagen, welche nur auf ein sinnlich schönes Tonspiel hinausgehen. Hier gilt es das dämonische Ringen Faust's nach einem höheren Sein, die Zweifel und Qualen, die ihm auf seinem Wege entgegentreten und sich nur auf Augenblicke durch den milden Schein der Liebe beschwichtigen lassen, zu schildern, bis endlich der Lebensüberdruß, der Faust mit höchster Verzweiflung erfüllt, einem höchsten Princip weichen muß und sich in eine Verklärung wandelt, welche die Seele des schwer Geprüften zum Urquell aller Liebe zurückführt. Wer je in seinem Leben Aehnliches mitempfunden, wer sich in die Tiefen eines solchen Geistes, wie sie Göthe zum verkörpertsten Ausdruck gebracht, hineingelebt — der muß zugeben, daß Wagner mit erschütternder Wahrheit und der Kunst eines vollendeten Meisters das düstere Bild Faust's heraufbeschworen hat.

Nicht geringen Antheil an dem tiefen Eindruck, den die Ouverture hinterließ, müssen wir der von höchstem Schwunge beseelten Ausführung zuschreiben. Die übergroßen Schwierigkeiten, an denen die Partitur reich ist, wurden im Einzelnen so glücklich überwunden, daß wir der Leistungsfähigkeit dieses Orchesters unsere vollste Anerkennung zollen müssen; über allem Detail aber schwebte der inspirirte und inspirirende Geist Herrn Dr. Damrosch's, welcher der Ausführung das einheitliche, characteristische Gepräge verlieh und das complicirte Ineinandergreifen der verschiedensten Stimmen mit vollster Klarheit der Intentionen zur Erscheinung brachte. Ueberraschend fein und correct war auch die Wiedergabe der naiv-jovialen Sinfonie in D-dur (mit dem Flötensolo im Trio der Menuett) von Haydn und der, den Beschluß machenden, allbekannten Ruy-Blas-Ouverture von Mendelssohn.

Das Publikum hat durch außerordentlich zahlreichen Besuch auch dieses Cyclus die andauernde Wärme seiner Sympathien für den Orchesterverein kundgegeben und sich selbst ebenso als den Leistungen des Institutes das günstigste Zeugniß ausgestellt.

—B.—

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

3. Rückblicke.

(Fortsetzung.)

Ein verklärter Zug lief wie ein Sonnenstrahl über Käthchen's Gesicht hin. „Gewiß hat Gott ihm vergeben, wie ich ihm vergeben habe!" sagte sie leise. „Alle Schmerzen entsühnen ja, und seine letzte, größte Schuld war ein Abgrund, in den nur plötzliche Verzweiflung ihn stürzen ließ. Sagen Sie noch mehr von seiner — seiner Braut, wie gern möchte ich sie sehen, wie gern sie kennen lernen."

„Der Zufall spielt hier seltsam genug," erwiderte der Major. „Der Grund, der mich bewog, Sie in Ihrem Zimmer aufzusuchen, war kein anderer, als der Auftrag, der mir heute brieflich zukam, Ihnen die Stellung einer Gesellschafterin in Clara's Familie anzubieten. Wie das Alles sich nun gestalten kann und wird, läßt sich in so erregter Stimmung nicht übersehen. Jedenfalls müssen Sie Clara von Werthern kennen lernen, die in einigen Wochen hier sein wird. Ihr schönes Herz hat Walter schon vergeben, also wird es den Gegenstand seiner späteren Liebe ohne Bitterkeit sehen und beurtheilen können, daß auch Clara eines reineren, höheren Gefühls würdig gewesen wäre. Daß Sie trotz Allem den ersten Platz in seinem Herzen und Gedächtniß behalten hatten, beweist sein trauriges Ende. — Ich sehe, daß Sie der Ruhe bedürfen, Frau von Walter, und verlasse Sie jetzt. Darf ich morgen wieder zu Ihnen kommen, oder würde es Ihnen

reichs, so auch den Ostseegelüsten Polens gegenüber die preußische Armee und das preußische Volk.

Also noch einmal: nicht ein Dorf kann und darf Preußen von seinem polnischen Besitz aufgeben — aber wegen eines etwaigen zukünftigen **Wollens** der Polen schon jetzt für Rußland die Kastanien aus dem Feuer holen und sich dafür noch in schlimme Händel mit Frankreich und England, ja vielleicht auch mit Oesterreich verwickeln, und das Alles Insurgentenhaufen gegenüber, die nicht einmal mit Waffen und Munition hinlänglich versehen sind, ja denen zum Kriegführen nicht mehr als geradezu Alles fehlt — nun in der That wir sind sehr begierig, wie Herr v. **Bismarck** diese Politik vertheidigen wird; wir wenigstens sind froh, daß wir sie nicht zu vertheidigen brauchen.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 24. Febr. [Gerüchte über Ministerkrisen. — Die französische Note. — Diplomatisches. — Der Kronprinz.] Es gehört so etwas von einem Knäuel des Minos dazu, sich aus dem Labyrinth von Gerüchten, welche heute in der Luft der Residenz entstanden sind, herauszufinden an das Licht der Wahrheit. Lebhafter und bewegter habe ich das sonst so schweigsame Publikum des Lesezimmers im Abgeordnetenhause seltener gesehen, als gerade heute. Jeder Eintretende brachte eine Neuigkeit, in jedem Augenblicke schien sich die Situation zu verändern. Wie viel an allen Angaben Wahres ist, wer wollte das entscheiden? Schien es doch hin und wieder, als würde die ganze Resolutions-Debatte am Donnerstag nicht stattfinden, weil bis dahin ein neues Ministerium eingetreten und die Convention mit Rußland aufgehoben sein würde. An der Börse ging es nicht viel anders her und unsere Börsenblätter bringen ja bereits ein Vierteldutzend Ministerlisten. Unterrichtete Leute machen inzwischen Andeutung, wonach der Rücktritt des Herrn v. Bismarck mindestens wahrscheinlich ist; ob ihm nun General Edwin Manteuffel, ob der Ex-Premier Otto v. Manteuffel oder Graf v. d. Goltz folgen soll, das steht dahin. Soviel ist gewiß, es ist eine Note von Paris gekommen, welche eine freundlich rathende, aber ziemlich ernste Stimme erheben soll, um Preußen von der Ausführung der Convention mit Rußland vom 8. d. M. abzuhalten, und daß diese Note sich auf ein Einverständniß mit England stützt; sicher ist ferner, daß diese Note in den maßgebenden Kreisen geschäftige Bewegung hervorgerufen hat, und daß man der Donnerstag-Debatte im Unterhause gern die Spitze abbrechen möchte. Ob und wie es geschehen kann, muß dahingestellt bleiben; ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen wenigstens einen Anhalt in der Fluth von Gerüchten zu geben, die auch bis zu Ihnen dringen wird. — Sämmtliche Fractionen berathen heute und morgen Abends über die Stellung zu der Resolution und die Taktik der Debatte. Die Fortschrittspartei wird morgen Abend darüber befinden, ob je nach den Erklärungen der Regierung nicht eine neue und stärkere Resolution beantragt werden soll; die voraussichtliche große Majorität würde eine verstärkte Form am Ende weniger erzielen, als die von der Commission empfohlene. — Hr. v. Bismarck empfing übrigens heut die Gesandten Oesterreichs und Rußlands und den französischen Botschafter in längerer Audienz. Es heißt, daß schon vorgestern Nacht eine Ordre von hier abgegangen sei, um den Uebertritt preuß. Truppen auf russisches Gebiet zu inhibiren. — Se. k. Hoheit der Kronprinz hat sich heute bei den Majestäten und der königlichen Familie verabschiedet und tritt morgen seine Reise zunächst nach Karlsruhe an, um von dort mit dem Großherzog von Baden sich an den Hof zu Osborne zu begeben. Von dort kehrt der Kronprinz am 10. März (gleich nach der Vermählung) hierher zurück, während die Kronprinzessin länger dort verweilen wird, da die hohe Frau ihre königliche Mutter bei den Festen zu vertreten übernommen hat.

[Preußische Offiziere in Amerika.] Unser Gesandter in Washington hat in Folge einer Aufforderung der k. Regierung über die Lage der ehemals preußischen und deutschen Offiziere, welche sich gegenwärtig in Amerika befinden, hieher berichtet, und leider enthält dieser Bericht wenig Verlockendes. Diejenigen Offiziere, welche in der Unionsarmee Anstellung gefunden haben und dem Stab eines Kommandeurs einverleibt sind, befinden sich insofern in einer precären Lage, als ihr Schicksal an das des Kommandeurs gekettet ist, indem sie von dem Augenblick der Entlassung dieses an gleichfalls ihre Anstellung und ihr Gehalt verlieren. Die noch nicht angestellten Offiziere haben überhaupt keine Aussicht auf Anstellung und wenn ihnen die Mittel zur Rückkehr fehlen, sie auch keine Lust und Fähigkeit besitzen, sich einen anderen Beruf zu wählen, so bleibt ihnen nichts weiter übrig, als sich für die Freiwilligen-Regimenter als Gemeine anwerben zu lassen. (W. Z.)

[Juden als Dr. jur.] Seitens des Cultusministers ist in nächster Zeit eine sehr überraschende Neuerung zu erwarten. Es ist die Anordnung im Werke, daß jüdische Juristen an preußischen Universitäten den juristischen Doctorgrad erwerben können. Bisher war dies nicht gestattet, es mußten vielmehr alle Juden, welche die Rechtswissenschaft studirt hatten und Doctor der Rechte werden wollten, sich an außerpreußische Universitäten wenden.

Strasburg, 21. Febr. [Von der polnischen Grenze.] Von allen Räuber- und Mordgeschichten, die Sie aus unserem Orte und aus unserer Gegend in den Zeitungen lesen, mögen Sie höchstens den sechszigsten Theil glauben, denn es wird fast nur gelogen. Wahr ist es, daß vor etwa 10 Tagen bei der hier wohnhaften Frau v. R., geb. v. L., Abends 7 Uhr, nachdem ihre Wohnung durch Militär abgesperrt war, eine äußerst gründliche Haussuchung abgehalten wurde. Die vermutheten Waffen wurden nicht gefunden. Die Dame liegt vom Schreck krank. Bei der Sache waren 1 Offizier, 1 Polizei-Inspector, 2 Gendarmen und 10 Soldaten in Verwendung. — Die russischen Grenzbeamten sind vorgestern nach Warschau berufen und die Grenze ist augenblicklich ganz frei und offen. Von der Grenze bis wenigstens 9 Meilen nach Polen hinein war bis heute kein Insurgent zu sehen, und unser Ball am vorigen Sonnabend war nicht nur von mehreren deutschen, in Polen lebenden Familien, sondern auch von dem russischen Grenzhauptmann v. M. ganz sorglos besucht. Trotz alledem und alledem möchten uns gewisse Leute gar zu gern mit Belagerungszustand beglücken. (K. H. Z.)

Thorn, 23. Febr. [Preußen auf polnischem Gebiet.] Die Notiz von dem Uebergange preußischen Militärs über die Grenze bei Gollub, um einen Wald bei Dobrzyn, also auf polnischem Gebiet, auf Ersuchen eines russischen Obersten nach Insurgenten zu durchsuchen, bestätigt sich auch nach mündlichen Mittheilungen aus Gollub. Wie man heute hier wissen will, wäre an das diesseitige Militär an der Grenze die Ordre erlassen, das jenseitige Territorium nicht mehr zu betreten. Sehr gut, wenn sich das Gerücht bestätigt. (Bromb. Z.)

Marienburg, 23. Febr. [Sensen-Beschlagnahme.] Seit 20 Jahren kommen aus der Provinz Westfalen Leute in unsere Gegend her, deren Hauptgeschäft ist, mit Sensen zu handeln. Da diese Händler gerade in unserem Kreise ein gutes Geschäft machen, so lassen sie sich auch gewöhnlich per Bahn eine bedeutende Anzahl von Sensen nachschicken. So kamen denn auch gestern sieben Ctr. Sensen für diese Leute nach Marienburg. Den Augen der Gendarmen entgingen diese unschuldigen Sensen nicht; sie vermutheten wohl, daß sie nach Polen bestimmt seien, und machten dem Landrathe sofort Anzeige davon. Der Landrath übertrug die Sache sogleich dem Staatsanwalt und dieser beauftragte die hiesige Polizeiverwaltung, die Leute festzunehmen und die Sensen mit Beschlag zu belegen. Dieser Befehl mußte natürlich ausgeführt werden. Unser Polizeianwalt, Bürgermeister Horn, der die wahre Sachlage erkannte, übergab diese Angelegenheit sofort dem Gerichte. Der Untersuchungsrichter vernahm die Leute augenblicklich, das Richter-Collegium trat noch des Abends zusammen, und die harmlosen Hausirer wurden ihrer Haft entlassen. Wie schon eben bemerkt, betreiben die Leute schon seit 20 Jahren dieses Geschäft und hatten, wie es Vorschrift ist, von der danziger Regierung einen Gewerbeschein. (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 22. Febr. [Der großdeutsche Reformverein.] Der Ausschuß des „deutschen Reformvereins" wird sein Domicil nunmehr (nachdem ihm dies hier abgeschlagen worden) in Darmstadt nehmen. So verkünden verschiedene großdeutsche Blätter, und sie fügen hinzu, daß die Uebersiedelung dahin alsbald werde bewerkstelligt werden können, da schon vorläufige Zusagen von Seiten der großherzoglichen Regierung für diesen Fall ertheilt seien. Wir haben — schreibt man der „B. A. Z." — in letzterer Beziehung das Gegentheil vernommen; es soll nämlich auch Darmstadt Bedenken tragen, den Verein seinen Sitz bei sich nehmen zu lassen.

Karlsruhe, 23. Februar. [Der Rücktritt des Präsidenten des Handelsministeriums,] Staatsrath **Weizel,** ist Thatsache. Diese Personal-Veränderung ist nicht allein von unmittelbarer Wirkung, dadurch, daß das Stimmenverhältniß im Handelsministerium eine Aenderung erfährt, sondern sie ist von allgemein politischer Bedeutung durch die daran geknüpften Nebenumstände. Der zurückgetretene Präsident des Staatsministeriums gehörte, um hier einen parlamentarischen Ausdruck anzuwenden, zur äußersten Rechten im Kreise des 60r Ministeriums und es sollen sich in Folge dessen, namentlich in Betreff der jüngsten Gesetzesvorlagen Differenzen von solcher Tragweite entsponnen haben, daß denselben eine Lösung bereitet werden mußte. Ueber die Vorstadien dieser Lösung beginnen schon ganz interessante Gerüchte aufzutreten, gewiß aber bleibt, daß Herr Weizel zurückgetreten ist und daß Herr von Roggenbach provisorisch dessen Ressort übernimmt. Als definitiven Nachfolger bezeichnet man gerüchtsweise Staaatsrath Mathy. Welchen Eindruck diese jüngste Wendung auf alle diejenigen macht, die mit prophetischem Wonnegefühl an einen baldigen Rücktritt des Herrn von Roggenbach glauben machen wollten, darüber erzählt man schon heute einzelne anekdotische Züge und dafür wird man bald noch sichere Anhaltspunkte gewinnen, wenn erst die „conservativen" Organe des In- und Auslandes in die Lärmtrompete stoßen und den baldigen Untergang von Baden nach Art von Sodom und Gemorrha verkündigen. (N. Z.)

Kassel, 22. Febr. [Zur Presse.] Gegen die „Morgenzeitung" regnen in jüngster Zeit die Anklagen; augenblicklich sind deren bloß vier im Gang. Von Anklagen gegen die „Hessen-Zeitung" hört man Nichts.

Itzehoe, 22. Febr. [Die Nichtannahme der Adresse.] Der Minister für Holstein, Herr Hall, hat sich geweigert, die einstimmig beschlossene Adresse der Ständeversammlung entgegenzunehmen und in die Hände des Königs zu überliefern. Aber damit kann die Sache doch unmöglich als erledigt angesehen werden und für die Ständeversammlung entsteht nun die Frage, was jetzt weiter zu thun sei. Als in der Session von 1846 ein ähnlicher Fall vorkam — auch damals wurde die Entgegennahme der von den Ständen beschlossenen Adresse verweigert — beschloß die Ständeversammlung ungeachtet aller Protestationen des k. Commissars die Adresse nebst den dazu gehörigen Aktenstücken der Bundesversammlung überreichen zu lassen. Und wie wir hören, wird in der That auch diesmal ein ähnlicher Antrag eingebracht werden. Man will indessen mit diesem Antrage warten, bis das übliche Bedenken erstattet und die Annahme desselben seitens des k. Commissars verweigert wird. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. [Duell.] Der „Botschafter" schreibt: „Man erzählt uns, daß ein Fischer gestern (22.) zwischen drei und vier Uhr Nachmittags in der Brigittenau den blutenden Körper eines schlanken feingebauten, blonden jungen Mannes gefunden habe, dessen Brust von einer Kugel durchbohrt war, welche ihren Weg von der rechten Seite gegen die Herzgegend hin genommen zu haben scheint. Der Fischer brachte zur Anzeige, was er gesehen, und gegen Abend erschienen Stadtträger an dem Orte des Unfalls, welche den Leichnam in's allgemeine Krankenhaus übertrugen. Der Erschossene wurde als Gesandtschaftssekretär Graf R. agnoscirt. Was wir zur Erklärung dieser erschütternden Thatsache erfahren, ist Folgendes: Eine Veranlassung, die wir nicht näher zu bezeichnen vermögen, da wir außer Stande sind, den Erzählungen zu folgen, welche darüber von Mund zu Mund laufen, hat vor ein paar Tagen zwischen zwei Herren der Diplomatie zu Differenzen geführt, welche man endlich auf keine andere Art als durch ein Duell begleichen zu können glaubte. Als Waffe soll ursprünglich der Degen gewählt worden sein; schließlich kam man überein, den Kampf mit Pistolen auszufechten, und zwar sollte nur einmal geschossen, und erst, wenn dieser Kugelwechsel ohne Resultat geblieben wäre, zu Degen gegriffen werden. In den ersten Nachmittagsstunden fuhren die beiden Gegner mit ihren Secundanten in Miethwagen in die Brigittenau, welche man zum Rendezvousplatze ausersehen hatte. Man schickte die Wagen fort und schritt sofort zur Ausführung. Graf R., welcher den ersten Schuß hatte, fehlte; sein Gegner schoß ihn durch die Brust; der Tod erfolgte unmittelbar; der Leichnam blieb liegen, die übrigen Theilnehmer zogen sich vom Kampfplatze zurück. Das ist Alles, was man uns über die traurige Begegnung mitgetheilt hat; man fügt nur noch hinzu, daß Graf R. ein gebildeter, liebenswürdiger, von den Damen wohlgelittener junger Mann war, der einzige Sohn seiner Eltern und dereinst der Erbe eines der größten holländischen Vermögen."

Italien.

Rom. [Päpstliche Allocution.] Der Papst hat an die Fasten-Prediger eine Allocution gerichtet, worin er sagt: daß der Kampf gegen die Kirche seit vier Jahren dauert und das Ende mit Gewißheit nicht abzusehen sei . . . doch ist in dem unglücklichen, heftig durchwühlten Italien eine merkwürdige Rückkehr zum Guten bemerkbar und schon folgen den Irrungen bittere Enttäuschungen. . . Im Allgemeinen zeigt der ital. Clerus inmitten der Gefahren eine bewunderungswürdige Beständigkeit, leider aber verursacht die Haltung einer kleinen Gruppe Priester dem Herzen des Papstes großen Schmerz. Der Papst schloß, indem er sagte, daß er noch Manches beizufügen hätte, aber zu schwach sei. In der That hatte der heilige Vater in diesem Augenblicke einen leichten Fieber-Anfall.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. [Der Brief des Kaisers an Marschall Pelissier] zum Schutz der Araber gegen die französischen Abenteurer, welche jene aus ihrem Besitze zu verdrängen suchen, hat in Algerien große Aufregung hervorgerufen; Delegirte mit Petitionen an den Senat werden von den verschiedenen Provinzen nach Paris gesandt; der Bischof von Algier wird die Deputationen nach Paris führen. In einem Hirtenbriefe bedauert er die Lage des christlichen Algiers; Gott thue nichts Halbes, und habe nicht nach zwölf Jahrhunderten den Glauben Cyprians und Augustins wieder ins Leben gerufen, damit schon nach 32 Jahren die Nacht der alten Barbarei wieder hereinbreche, und Frankreich habe nicht das Blut seiner Söhne in Strömen vergossen und Milliarden ausgegeben, um das Land in den Händen derer zu lassen, welche der Schrecken und die Geißel der Christenheit gewesen seien; das Kreuz dürfe sich nicht vor dem Halbmond senken. Der „Courrier von Algerien" hat eine Verwarnung erhalten, weil er den kaiserl. Brief in unehrerbietiger Weise besprochen und behauptet habe, die Araber müßten nun nicht Franzosen, sondern diese Araber werden; eine Uebertreibung, welche der zu vertretenden Sache nur schade.

Rußland.

G. C. Eine Broschüre des Grafen Lubienski stellt den polnischen

---

wehe thun, durch meine Erscheinung an die Aufregungen dieser Stunde erinnert zu werden? Mehr als je gilt Ihr Wunsch mir als Gebot, nur vergessen Sie nicht, daß ich als Walter's langjähriger Freund ein neues Recht besitze, mich überall zu Ihrem Dienst zu stellen."

Käthchens kleine Hand drückte sanft die seinige. „Das Recht, sich als meinen Freund zu betrachten, habe ich Ihnen durch meine rückhaltlose Offenheit selbst gegeben," sprach sie herzlich, „und was mir, der Einsamen, ein aufrichtiger Freund ist, vermögen Sie gar nicht zu beurtheilen. Kommen Sie zu mir, so oft Sie es wünschen, immer werden Sie nicht nur willkommen, sondern sehr gern erwartet sein."

Der Major beugte sich, die weiche Hand achtungsvoll zu küssen. „Bis morgen also, Frau von Walter," sagte er und verließ das Zimmer.

4. Clara.

In einem der luftigen Gemächer des Hôtel de Yorck in Florenz saß etwa vierzehn Tage, nachdem die eben erwähnten Mittheilungen in München ausgetauscht wurden, Clara von Werthern allein am Fenster und ließ den Blick zerstreut über die mondbeglänzte Umgebung hingleiten. Es war gegen 11 Uhr des Abends; schon war ihre Mutter im Nebenzimmer zur Ruhe gegangen; das schöne Mädchen hatte auch bereits den Anzug des Tages mit einem weiten, weichen Gewand von weißem Kaschmir vertauscht und die schweren Flechten unter einem Spitzenhäubchen verborgen. Auch die Lampe war schon von ihrer Hand gelöscht, dennoch schien sie das Bedürfniß des Schlummers noch nicht zu empfinden. Mutter und Tochter waren diesen Abend von einem Ausflug nach Pisa zurückgekehrt, zu dem einer der mildesten Tage des südlichen Winters gelächelt hatte. Das ernste Pisa hatte einen tiefen, eigenthümlichen Eindruck auf Clara ausgeübt; sie empfand eine innerliche Verwandtschaft mit dieser wunderbaren Stadt, deren Gegenwart noch jetzt den Stempel der Vorzeit zu tragen scheint. So still, wie es dort geworden war, seit die mächtige Republik und Handelsstadt zu einem entlegenen Provinzort herabgesunken, seit der Mastenwald ihres Hafens verschwunden ist und das Gras zwischen dem Pflaster der Straßen hervorsprießt — so still und todt war es nach einer ereignißvollen Vergangenheit in Clara selbst geworden. Auch dort war äußerlich Alles unverletzt und unverändert, nur daß es jetzt öde war, wo einst reges Leben herrschte, daß die Paläste als Marksteine vergangener, glänzender Zeit noch standen, aber Nichts zu beherbergen schienen, als ihre großen, traurigen Erinnerungen.

Die träumerische Stimmung, die das junge Weib bisher durch Italien begleitet hatte, bemächtigte sich ihrer stärker als je, seit jene Betrachtung sich unwillkürlich ihrem Geist aufgedrängt hatte. Nach der Trennung von Mengersdorf war sie sich dessen, was er ihr war, weit lebhafter bewußt als vorher, und das klare Bild männlicher Würde und Kraft, das er vor ihr entwickelt hatte, verließ sie nicht mehr. Trotz der ernstlichen Bemühung, von Tag zu Tag zu leben und jedem Tage Etwas abzugewinnen, vermochte sie nicht einer tiefen Traurigkeit Herr zu werden. Ein neues Element hatte sich in ihr Seelenleben eingeschlichen — die Reue über das, was sie gewollt hatte. Wie denn leidenschaftliche Gemüther das richtige Maß meistens erst dann erkennen, wenn sie es überschritten haben, fühlte sie jetzt, daß ihre Auffassung der Verhältnisse gewaltsam, ja trotz der Opfer, die sie zu bringen dachte, selbstsüchtig gewesen sei. Das Wort Mengersdorf's: „Meine Clara hätte nicht denken, nicht handeln dürfen, wie Sie," klang Tag und Nacht vor ihr wie das Grabgeläute jeder Hoffnung. Vergebens flüsterten ihr Wunsch und Hoffnung zu: „Er kommt noch einmal zurück" — ihr Bewußtsein sagte nein. Dasselbe Bewußtsein erhob sich aber auch zu der inneren Ueberzeugung, der Liebe, die sie in trübem Wahn von sich gewiesen hatte, jetzt würdiger zu sein, als sie es damals war. Das erste Unglück, das sie traf, hatte in ihrem noch ungeschulten Gemüth nur Widerstand hervorgerufen. Die weiche Kinderseele, die davon berührt ward, mußte dadurch vernichtet oder gestählt werden. Das Letzte war geschehen; mit der kindlichen Schwäche war aber zugleich die kindliche Sanftmuth verwandelt, sogar das kindliche Glaubensleben erschüttert und bedroht worden. Clara hatte ihren Gott in jenen Stürmen nicht verloren, aber sie hatte sich von ihm entfernt. Wie sie die Wunde vor Menschen barg, so suchte sie sie selbst in ihren einsamsten Stunden vor der eigenen Seele zu verhüllen und fand deshalb weder Rettung noch nachhaltigen Trost im Gebet, das allein den Frieden bringt, der sich ganz hingiebt, sich ganz ausströmt. Nur das brennende Gefühl schmerzlicher Bitterkeit blieb ihr, und so tief spann sie sich in die Welt ihrer kranken Vorstellungen ein, daß zuletzt der Irrthum ihr Eigenthum ward, den sie eben so schwer aufzugeben vermochte, als Andere eine Hoffnung. So hatte sie sogar Mengersdorf eher aufgeben können als ihre Anschauung. Die Art aber, wie er sich von ihr losgesagt hatte, rief einen mächtigen Umschlag in ihrem Innern hervor. Das göttliche Prinzip, das in seinem klaren Geiste waltete, hatte sich zwar nie in Worten gegen sie ausgesprochen, aber die Harmonie, die ein echtes Gottesbewußtsein über eine reine Menschenseele ausgießt, sprach in unverkennbaren Zügen aus seinem ganzen, edlen Wesen und hob das Herz, das ihm gehörte, und das sich in seine Denkungsweise zu versenken strebte, mit sich empor. Clara fühlte tief, was sie verloren hatte, aber sie empfand den Verlust nicht als einen Mißklang. Sie hoffte Nichts von der Zeit, deren geschäftige Finger weit geschickter sind zu lösen, als wieder anzuknüpfen, dennoch schulte sie still und unablässig an ihrem Innern, um es, wenn nicht für den Geliebten, doch für den Himmel zu bilden, und ergriff sie auch oft genug tiefe Schwermuth, so schwang ihre Seele sich eben oft in Räume empor von denen sie getröstet zur Erde zurückkehrte.

In dieser Stimmung dachte sie auch heute des Geliebten, indem sie das Bild von Oede und Freudlosigkeit, das sich ihr so lebhaft aufgedrängt hatte, von sich abzuwehren strebte; dachte milder, schonender auch an den ersten entscheidenden Abschnitt ihres Lebens zurück, der nebelhaft hinter ihr zu liegen schien wie ein schwerer Traum. Ein lauter Ausruf, der aus dem anstoßenden Zimmer an ihr Ohr drang, weckte sie aus ihrem Sinnen. Beunruhigt eilte sie nach der Thür, denn als sie die Mutter verlassen hatte, war sie eben im Begriff gewesen, sich zur Ruhe zu begeben, und Clara glaubte sie längst schlafend. Als die Tochter eintrat, saß die Baronin mit gefalteten Händen und mit von Thränen überströmtem, aber leuchtendem Gesicht an einem Tische, auf dem noch die Abendlampe brannte, und den einige eng beschriebene Briefbogen zerstreut bedeckten.

(Fortsetzung folgt.)

Paderborn, 16. Febr. Am 4. d. M. standen, wie der „Westf. Merk." mittheilt, vor den Schranken des hiesigen Kreisgerichts Angela Hupe und ihre verheirathete Schwester, unter der Anklage, die eine wegen trügerischen Erwerbes, die andere wegen wissentlicher Unterstützung ihrer Schwester bei diesem Erwerbe. Angela war von jeher ein schwächliches, dabei bildschönes und Anfangs auch ohne Zweifel frommes, religiöses Mädchen. Sie hatte das Unglück, zu erlahmen und Jahre lang mit scrophulösen Wunden bedeckt,

Aufstand als ein höchst verhängnißvolles Unglück für beide Länder dar, die, eins so gut als das andere, in einer sehr wichtigen socialen Krisis ständen, Polen hinsichtlich der Frohnden-Ablösung, Rußland hinsichtlich der Emancipationsfrage, und erklärt bei dieser Gelegenheit Kaiser Alexander II. für des Namens eines Befreiers viel würdiger als Garibaldi. Der jetzige Aufstand gefährde Polens ganze Zukunft, da er die Landbevölkerung nicht für sich habe. Also setzt der Verfasser hinzu: „commencer une guerre de partisans, sans armée et sans le concours et même avec l'hostilité patente des paysans, c'est une audace héroïque sans doute, mais aussi une coupable imprudence.“ Graf Lubienski heischt eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten auf der einen und eine schleunige Ertheilung von Amnestie und rasche Einführung von Reformen auf der andern Seite. Er wünscht, daß Polen durch Einverleibung Litthauens und der Ukraine vergrößert und mit einer, wenn auch beschränkten, Constitution begnadigt werde. Natürlich müsse dann Rußland selber eine Verfassung erhalten. Er versichert, daß „das parlamentarische Leben für Polen eine nationale und historische Nothwendigkeit sei.“ „Das Beispiel des österreichischen Galiziens beweist, daß die Repräsentativ-Verfassung nichts Gefährliches in Polen hat, wenn auch die Bauern in die Deputirtenkammer treten können und wenn es keine polnische Armee giebt, die im Stande ist, der Kammer ihren eigenen Willen aufzuzwingen.“ (pag. 21.)

„Ohne Zweifel werden die Maßregeln, die wir vorschlagen, kein ewiges Bündniß zwischen Polen und Rußland zuwege bringen. Auf dieser Welt ist nun einmal nichts von ewiger Dauer. Diese Maßregeln werden jedoch wenigstens einen dauernden Waffenstillstand zwischen beiden Völkern hervorbringen, welche beiden die lebhafteste Theilnahme verdienen, und die sich in ihrem gegenseitigen Interesse nothwendig verständigen müssen.“

„Wir lesen (heißt es am Schlusse der Schrift) in der Geschichte der Kriege, die diese Länder verheert haben, daß polnische Soldaten auf ihre Fahne geschrieben hatten: „Für unsere Freiheit und die Eurige!“ Sie haben vergessen hinzuzusetzen: „Für die Ordnung“ und sie sind darum zu Grunde gegangen. Ein Marschall hat am Schlusse eines Feldzuges gesagt: „Die Ordnung regiert wieder in Warschau“; aber er hat nicht hinzufügen können, „und die Freiheit“. Unser Waffenstillstand strebt Grundsätze der Ordnung und zugleich der Freiheit für beide Länder aufzustellen, welche ja beide in diesem Augenblicke gar nicht daran denken können, sich zu trennen. Je mehr sie also einen gemeinschaftlichen Weg zu machen haben, desto besser ist es, durch das Gefühl christlicher Liebe vereinigt zu sein, als sich gegenseitig durch die Sklaverei und die Revolution einen ungeheuren Schaden zuzufügen. Wenn diese Grundsätze zugegeben werden, wird es den kompetenten Männern leicht sein, sich über das Einzelne zu verständigen, und der Marquis Wielopolski, der Mann der Regierung, wird die Hand reichen dem Grafen Andreas Zamoyski, dem Manne des Volkes, der die gemäßigte Meinung des Landes vertritt. Der Vorfahr des letzteren, der große Johann Zamoyski, führte einstmals die Gleichstellung des kleinen Adels mit dem hohen Adel durch, indem er den Grundsatz durchsetzte, daß ein Edelmann in seinem Häuschen dem Palatin gleich sei. Es ist Zeit, diese Gleichstellung auszudehnen und zu erklären, daß ein Bauer in seiner Hütte oder sogar ohne eine Hütte — da der Sohn des Herrn auch nicht hatte, wohin er sein Haupt legen konnte — dem Rechte nach gleich sei dem großen Herrn...“

Unruhen in Polen.

H **Warschau,** 23. Febr. [Die Stellung Wielopolski's. — Eine Bekanntmachung der revolutionären Regierung. — Frankowski. — Ein Selbstmord. — Die Warschau-Wiener Eisenbahn.] Man spricht heute in ziemlich unterrichteten Kreisen davon, daß die Stellung Wielopolski's sehr wankend geworden ist. Der Bericht, den Graf Adlerberg in Folge der Eindrücke, welche die hiesigen Zustände auf ihn gemacht, mit sich genommen hat, um ihn in Petersburg abzugeben, soll hier schon bekannt, aber für die Stellung Wielopolski's gefährdend sein. So viel ist indeß gewiß, daß Personen aus der nächsten Umgebung des Markgrafen seit gestern sehr verstimmt sind. — Eine Bekanntmachung des revolutionären Stadt-Oberhauptes vom 21. fordert, nachdem sie über die Bekanntmachung des Baron Korf, welcher zur Beruhigung der Einwohner mit Zusammenschießen der Häuser droht, sich bitter lustig macht, die Einwohner auf, etwaige Waffen nicht der feindlichen Polizei, sondern den Beamten des Comite's auszuliefern. Einem Jeden, welcher Waffen der Polizei denuncirt, wird mit sofortigem (standrechtlichem?) Tode gedroht. Es wird in dieser Bekanntmachung davor gewarnt, Ausländern gegenüber sich irgend welchen Verstoß zu Schulden kommen zu lassen, diese aber werden darauf aufmerksam gemacht, daß unter den jetzigen Umständen die National-Regierung (bekanntlich die Bezeichnung für die revolutionäre) trotz dem besten Willen nicht im Stande ist, ihnen den gehörigen Schutz zu gewähren, weshalb sie jede Verantwortlichkeit für etwaige Vorkommnisse von vornherein von sich weist. — Unsere Damen, namentlich die vornehmeren und gebildeteren, die so viele Beweise von Opferbereitwilligkeit bereits gegeben, haben in den letzten Tagen ein Opfer gebracht, über das so manche Leserin Ihrer Zeitung erstaunen wird. Sie haben nämlich zur Vergrößerung der Trauerkleidung die — Crinolinen abgelegt. Andererseits sind die Damen eifrigst mit Anfertigung von warmen Kleidungsstücken, Wäsche, Fußbekleidung und dergleichen beschäftigt, welche Gegenstände regelmäßig zu den Insurgenten geschickt werden. — Frankowski, der, wie Sie wissen, in Lublin im Lazareth tödtlich verwundet liegt, ist noch am Leben. Die Sorgfalt, mit welcher er behandelt wird, ist außerordentlich, es geht soweit, daß er mit Excellenz betitelt wird. Ein Lieferant dieses Lazareths sprach dem Militär-Arzte gegenüber seine Verwunderung über eine so sorgfältige Behandlung eines Rebellen aus, und erhielt die Antwort, daß die Genesung desselben vom Großfürsten befohlen wurde. — In Zarki hat ein Oberst Korf, der Anführer des dort operirenden Regiments, sich erschossen; die Veranlassung soll ein Gewissenskampf sein zwischen seinem Eide und seiner Ueberzeugung. — Von den Affairen bei Staczow wie bei St. Krzyz haben wir bis jetzt gar keine amtliche Mittheilung erhalten, dagegen berichtet der „Dziennik Powszechny“ von der Niederlage einer Insurgenten-Abtheilung bei Wloclawek unter Mieroslawski, der sich geflüchtet hat. — Nach der Niederlage bei Miechow sind, nach dem „Dziennik“, in dem Dreieck zwischen Kromolow, Pilica, Wolbrum und Olkusz, ein Raum von einigen Quadrat-Meilen, keine Insurgenten mehr vorhanden. (Vergl. die ⏄ warschauer Corresp. im gestr. Mittagbl.) — Daß an der Warschau-Wiener Eisenbahn neuerdings von den Insurgenten eine Brücke abgebrochen und derselben noch andere Beschädigungen zugefügt wurden, wissen Sie wohl.

— Ein Augenzeuge, welcher am 20. d. Mts. in Sandomirz war, fand daselbst vollständige Ruhe; die kais. russischen Adler waren an allen Amtsgebäuden wieder aufgerichtet, und gegen Bauern, die wegen Plünderung und Verwüstung gutsherrlichen Eigenthums arretirt worden sind, wurde vom Bezirksamte die Untersuchung gepflogen. Er sah auch die Abschrift eines Befehls des kais. russischen Generals Uszakoff, worin den Soldaten bei Strafe der Erschießung das Plündern und die Mißhandlung von Verwundeten untersagt werden. — Von Interesse ist die verläßliche Mittheilung, daß die Israeliten in Miechow vor Beginn des Angriffs durch die Russen zur Wahrung ihrer Habe und Entfernung aus der Stadt aufgefordert wurden, weil die Russen in den Israeliten keine Aufständischen erblicken und ihnen nichts zu Leide thun wollen.

⁂ **Breslau,** 25. Febr. Dem „Czas“ vom 24. d. M. entnehmen wir eine Reihe Thatsachen, welche für die Zunahme der Revolution an Intensität und Extensität sprechen. Bevor wir jedoch diese wiedergeben, müssen wir auf einen Umstand zurückkommen, der mit besonderem Nachdruck hervorgehoben zu werden verdient. Der Brand der Stadt Miechow und die Mordthaten, welche nach dem Kampfe am 17. d. Mts. daselbst von den russischen Soldaten verübt worden sind, wurden nicht auf Veranlassung der Offiziere ins Werk gesetzt, im Gegentheil widersetzten sich sowohl der kommandirende Major Niepiedin, als viele Offiziere unterer Grade mit Energie dem Morde des Bürgermeisters Orzechowski und anderer Bewohner der Stadt Miechow, welche am Kampfe keinen Antheil genommen haben, auch den Plünderungen und Brandstiftungen aller Privat- und Stadtgebäude — jedoch vergebens. Man ist zwar nicht genügend berechtigt, daraus den Schluß zu ziehen, daß die russischen Offiziere mit der polnischen Sache sympathisiren, wohl aber, daß entweder in der russischen Armee ein bedeutender Mangel an Disciplin vorherrsche, oder die Soldaten zu ihren Thaten der höchsten Entmenschlichung ermuthigende Winke von oben erhalten haben.

Wenn wir noch einige Tage weiter in die Vergangenheit greifen, erfahren wir, daß nachdem die Insurgenten das an der preußischen Grenze liegende Städtchen Chorzela im Augustowschen verlassen haben, einige preußische Gendarmen in wahrhaft rührender Uebereinstimmung mit russischen Grenzsoldaten das genannte Städtchen besucht, acht dortige Einwohner arretirt, sie über die Grenze geschafft, von dort vier entlassen nnd vier nach Lomza abgeliefert haben. Zur Ehre Preußens müssen wir annehmen, daß die Gendarmen nicht auf obrigkeitliche Anordnung, sondern auf eigene Veranlassung und Verantwortlichkeit die Verhaftung russischer Unterthanen unternommen haben.

Was den Fortgang der Revolution betrifft, so ist sicher, daß General Langiewicz, denn zum General hat ihn die provisorische Regierung ernannt, sein Lager bei Staszow verlassen und am 20. d. M. Kielce erreicht hat. Weniger sicher ist die Nachricht, daß er während dieses Marsches von einer russischen Truppenabtheilung angehalten, diese aber vernichtet und daß er dann von Kielce westwärts gegangen sei. — Ferner soll in der Gegend von Opoczno im Radom'schen ein polnisches, 1500 Mann starkes, wohl bewaffnetes Corps, als dessen Anführer man einen gewissen Jesioranski nennt, gesehen worden sei. Man weiß jedoch nicht anzugeben, wo sich derselbe jetzt befindet, noch was aus ihm geworden ist.

Die Russen, 1500 Mann stark, unter Oberst Ostrowski, behaupten seit drei Tagen Olkusz. Man lobt das ausnahmsweise weniger barbarische Verfahren mit den dortigen Bewohnern. Oberst Bagration verließ mit 1000 Mann Skala, wo er eine Abtheilung von 500 Mann hinterlassen hatte, und zog vorgestern, den 23. gegen Olkusz. Es ist nicht bekannt, ob er seine vielen Gefangenen mitgenommen, oder sie in Skala zurückgelassen hat; unter seinen Gefangenen jedoch muß man nicht im Kampfe gefangen genommene Insurgenten verstehen, sondern verschiedene dem Bauernstande nicht angehörige Personen, welche ohne weitere Veranlassung auf Befehl Bragations arretirt wurden. Vor seiner Wegreise sorgte er für Ruhe in der von ihm verlassenen Gegend, indem zahlreiche Kosakenhaufen und Grenzsoldaten die ganze Gegend durchstreifen und Alles arretiren, was einen städtischen Rock trägt.

Asien.

[Neueste Ueberlandspost.] **Triest,** 22. Febr. (Nachrichten aus Calcutta vom 22., Singapore 23., Batavia 14. und Hongkong, 15. Januar.) Auf Java heftige Erderschütterungen, Stürme und vulkanische Ausbrüche. In Peking herrscht fortwährend freundschaftliches Einvernehmen zwischen den Einheimischen und den fremden Behörden. Ein Project zu einer Eisenbahn von Tsien-tsin nach Peking wurde angeregt. In Hankow soll eine Handelskammer errichtet werden. Der Vicekönig von Canton wurde nach der Provinz Kweichow beordert, um die französischen Entschädigungs-Ansprüche wegen der Ermordung zweier Missionäre auszutragen. Die beabsichtigte chinesisch-englische Expedition gegen Nanking ist aufgegeben.

Amerika.

New-York, 3. Febr. [Das Deutschthum] gewinnt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an Geltung. Der Staat Wisconsin hat einen deutschen Gouverneur und der Staat Michigan einen deutschen General-Auditeur, Herrn Emil Annecke, Bruder des früheren preußischen Artillerie-Lieutenants Fritz Annecke. Der General-Auditeur leitet vermöge seiner Stellung die Verwaltung der Finanzen und Staatsschulden und ist in Abwesenheit des Gouverneurs Vorsitzender des Staats-Ministeriums. Die Erhebung des Herrn Annecke zu diesem wichtigen Amte, das Ergebniß eines unbegrenzten Vertrauens des Volkes zu der Person des Erwählten, ist um so auffallender, als derselbe kaum 12 Jahre amerikanischer Bürger und kaum 6 Jahre Bürger des engeren Staates Michigan ist. Beispiele solcher Anerkennung deutscher Rechtlichkeit und deutscher Tüchtigkeit sind Zeichen der Zeit und geeignet, die Deutschen ihrer Tugenden und ihrer Kräfte sich bewußt werden und die Hebung des Selbstbewußtseins der Deutschen in den gefundenen neuen Vaterländern mit der Hebung des Selbstbewußtseins der Deutschen im Stammvaterlande gleichen Schritt halten zu lassen.

G. C. Die neuesten uns durch befreundete Hand zugekommenen Mittheilungen aus Washington bringen die interessante und wichtige Andeutung, daß man daselbst gegründete Hoffnungen hege, dem mörderischen Bruderkampf ein Ziel zu stellen und eine Ausgleichung zwischen den Nord- und Südstaaten herbeizuführen. Als Beleg für diese Behauptung wird unter anderen Symptomen der Umstand erwähnt, daß die Unionsregierung den für die Armeen abgeschlossenen Lieferungsverträgen nunmehr stets die Clausel einer ihr freistehenden Kündigung beifügt. Veranlassung zu der beiderseitigen größeren Geneigtheit für die Beendigung des Kampfes soll vor Allem die französische Expedition nach Mexiko gegeben haben. Wenn gleich unsere Mittheilung nicht auf officiellen Berichten beruht, so kommt sie doch von einer über die Vorgänge am Sitze der Union so gut unterrichteten und bewährten Quelle, daß wir derselben jedenfalls volle Glaubwürdigkeit beizumessen keinen Anstand nehmen.

Südamerika. [Französisches Protectorat. — Baumwolle.] Die „France“ erzählt, im Dezember des vergangenen Jahres hätten die vornehmsten Bewohner von Ecuador, den Präsidenten und die Mitglieder des Congresses an der Spitze, dem französischen Gesandten in Quito angeboten, ihre Republik unter das Protectorat Frankreichs stellen zu wollen. Der französische Gesandte habe den Antrag nach Paris übermittelt, wo er aber, wie man sich denken könne, nicht angenommen sei. — Aus Buenos Ayres den 14. Januar wird gemeldet, daß allenthalben Baumwollpflanzungen angelegt werden; die Regierung unterstütze die Pflanzer, und die Aussichten seien vortrefflich.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Februar.

Anwesend 81 Mitglieder der Versammlung. Das Direktorium des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern überreicht ein Exemplar seines 25. Jahresberichtes mit dem Ersuchen, die Versammlung wolle der Anstalt auch fernerhin das bisherige Wohlwollen gewähren. Das Hospital hat im Jahre 1862 795 kranke Kinder verpflegt, davon 91 im stabilen Hospital und 704 in der damit verbundenen ambulatorischen Anstalt. Von den Verpflegten sind vollständig genesen 585, gestorben 62.

---

das Bett hüten müssen. Unvorsichtiger Weise waren ihr Bücher zum Lesen in die Hand gespielt worden, welche ihre frömmelnde Richtung exaltirten; insbesondere hatte, wie sie selbst später eingestanden, das Leben der Katharina von Emmerich auf sie einen überwältigenden Eindruck gemacht und die Unglückliche vermocht, gleichfalls die Rolle einer offenbar gottseligen Person zu spielen. Ein fast ununterbrochenes Fasten, besonders aber Wundmale an Händen und Füßen wurden als Kriterien ihrer wunderbaren Gottseligkeit bezeichnet. Der Glaube an ein vorliegendes Wunder verbreitete sich immer mehr; auch Herren und Damen aus den gebildeten Ständen eilten nach Boke, um sich an dem Anblicke der mysteriösen Dulderin zu erbauen. Schließlich wandte sich der Pfarrer von Boke an das General-Vicariat von Paderborn mit der Bitte, die Kranke überwachen und untersuchen zu lassen. Letzteres veranlaßte alsbald drei barmherzige Schwestern, sich nach Boke zu begeben und die Angela Hupe Tag und Nacht zu beobachten. Drei Tage hindurch that sich nun die überspannte Schwindlerin Gewalt an und enthielt sich aller Nahrung; länger aber vermochte sie es nicht auszuhalten, und nun fanden die wachsamen Schwestern nicht nur Victualien, sondern auch ein Fläschchen mit Blut im Bett versteckt, womit sich die Unglückliche die Wundmale färbte Bei der gerichtlichen Vernehmung gestand die auf Krücken gestützte Kranke ihre Verstellungen ein. Daraufhin hat denn der Gerichtshof sie nebst ihrer Schwester, von der sie die Victualien zu entnehmen pflegte, wegen trügerischen Erwerbes zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 50 Thlr. verurtheilt.

[Eine Elephantenjagd in Deutschland.] In Kirchheim fand am 14. Februar ein Schauspiel höchst seltsamer Art statt. A. Grubhofer aus Innsbruck war einige Tage zuvor mit einem großen männlichen Elephanten dort angekommmen. Schon auf dem Wege dahin war das Thier wild und bösartig geworden und hätte beinahe den Wagen, welcher es umschloß, sammt den davor gespannten Pferden, mit auf und davon genommen. — Im Gasthaus zum Hirsch dortselbst angelangt, wurden schnell die Pferde abgespannt, der Elephant rannte mit dem Wagen bis ans andere Ende des Hofes. Hier wurde der Wagen durch starke Balken und Ketten gestützt und befestigt. — Man gab dem Thiere, um es zu beruhigen, in Zwischenräumen 12 Gran Digitalin, was auch einige beruhigende Wirkung äußerte. Als jedoch sein alter Wärter sich dem Wagen näherte und mit ihm sprach, fing er wieder an zu toben, so daß der Eigenthümer beschloß, ihn zu tödten. — Man machte zunächst den Versuch, das Thier mit Strychnin zu vergiften, indem man ihm, in eine Semmel eingeschlossen, eine starke Dosis davon reichte. Da auch nach längerer Zeit keine Wirkung des Giftes wahrgenommen werden konnte, so wurde beschlossen, ihn zu erschießen. — Fünf der besten Schützen von Kirchheim traten vor den Wagen, an welchem man die vorderen Bretter abgenommen hatte, so daß der Kopf des Thieres sichtbar wurde. Auf ein gegebenes Zeichen schossen alle zugleich und zwar auf die Augen des Elephanten. Obwohl sämmtliche Kugeln gut getroffen hatten, so gab das riesige Thier keinen Laut des Schmerzes von sich, machte keine besondere Bewegung und schien diesen Angriff gar nicht zu beachten. Das Feuern dauerte nun in kurzen Zwischenräumen zwei Stunden lang fort. Das kolossale Thier wankte, sank auch einigemal nach hinten zusammen, raffte sich aber dann wieder auf, zertrümmerte den Wagen total, und trat nun frei in den Hofraum, mit stiller Todesverachtung majestätisch in demselben herumschreitend. An einem seiner kolossalen Beine war zur Vorsorge ein starker Strick befestigt, eine große Anzahl Männer versuchte, an dem Strick ziehend, ihn zu Boden zu werfen, aber vergebens, das Bein rückte nicht von der Stelle und der Strick zerriß. Durch die gleich Anfangs erfolgte Zerstörung der Augen war es möglich, dem Thiere ohne große Gefahr zu nahen, noch einige gut angebrachte Kugeln und der Koloß stürzte zusammen. — Dieser Elephant hatte eine Höhe von 5¾ Ellen, 5 Fuß lange Stoßzähne uud ein Gewicht von 8600 Pfund.

Die „Constitutionelle Ztg.“ berichtet unterm 17. Febr. aus Dresden folgende Ohrfeigengeschichte: „Großes Aufsehen erregte vorgestern Abend ein Auflauf vor einem Hause in der Rampischen-Gasse, dessen komische Ursache folgende ist. Ein Dienstmädchen daselbst hatte ein gewisses Fräulein mit nicht eben delikaten Titeln beehrt, wofür dieses sich wieder mit obligaten Ohrfeigen revanchirte. Die Geohrfeigte theilt dies ihrem Geliebten, einem Jäger, mit, welcher, hierüber erzürnt, sofort beschließt, im Verein mit noch einem Kameraden der Ohrfeigenaustheilerin in ihrem Hause aufzupassen und seiner Holden glänzende Genugthuung zu verschaffen. Nach kurzen Worten kommt richtig eine auffällig gekleidete Dame die Treppe herunter, welcher auch sofort eine Ohrfeigenlection beigebracht wird. Diese, ganz entrüstet, fragt nach der Ursache, wo sich denn schließlich herausstellt, daß sie unschuldig, die Urheberin vielmehr eine mit ihr zusammenwohnende „Freundin“ ist. Die Marssöhne entschuldigten sich und beschließen noch länger auf die wirklich Schuldige zu warten. Nach kurzer Zeit kommt wieder ein Frauenzimmer die Treppe herunter; — wieder das Ohrfeigenmanöver, wieder Entrüstung und Erörterung, wobei sich abermals ergiebt, daß die Tractirte immer wieder nicht die rechte Schuldige, sondern eine daselbst drei Treppen wohnende, ganz unbescholtene Ehefrau ist. Letztere jedoch, erklärlicherweise sehr erzürnt, faßt einen der „edlen Ritter“, welcher eben seinem fliehenden Kameraden folgen will, beim Schößel und zeigt ihn dort an, wo derartige Liebesdienste gebührend beurtheilt werden.“

Berlin, 24. Febr. In der „Voss. Ztg.“ lesen wir folgende Anzeige: Meine Adelheid, mein geliebtes Weib, née Baronesse von Buddenbrock, aus dem Hause Gurnen, beschenkte mich heute Abend ½7 Uhr mit einem allerliebsten Mädchen.

Görlitz, den 20. Februar 1863. Dr. Claisé.

H. **Dresden.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht stand ein Dieb zur Aburtelung. Als ihm der Gerichtsvorsitzende sein langes Sündenregister vorgehalten und mit den Worten schloß: „Schämt ihr Euch nicht, nun schon zum dreizehntenmale als Verurtheilter vor dem Gericht zu stehen?“ antwortete dieser ganz gemüthlich: „nu do sä'n Se nur a mol, wie sich dos mit der Zeit su zusammenläppert!“

Zittau. Nichts geht über einen fließenden Styl und deutlichen Ausdruck der Gedanken! Im Fremdenbuche auf dem Hochwald bei Zittau, welches von Zeit zu Zeit der Controle einer österreichischen Gendarmeriebehörde unterliegt und nicht immer seinem alleinigen Zwecke, das Aufzeichnen der Namen der Besucher des Berges, entsprochen haben mag, ist folgender Bannstrahl eines österreichischen Gendarmen zu lesen: „Vorliegendes Fremdenbuch ist nur bestimmt zum Eintragen von Fremden angeordnet, — dient aber nicht zur Ausbildung von Räthzeln, Figuren von körperlichen Gesichtern, Häusern etc., welches dem Herrn Wirth strenge beauftragt wird, solche Unwillkierligkeiten nicht zu dulden, weiteres er den Gesetzen unterzogen werden muß. Gesehen k. k. Gendarmerie Patroulle den 27./7. 62. Beitlich, k. k. Gendarm.“

Aus Schwabach vom 18. Februar wird dem „Nürnberger Anzeiger“ berichtet: „Vorgestern wurde dahier der Vorstand des Turnvereins, Herr Heyder, begraben. Seine Turnbrüder wollten ihn im Tode noch ehren und durch einen solennen Leichenzug, mit Trauerfahne voraus, bezeugen, in welch ehrendem Verhältniß er zu ihnen stand. Darüber erhob aber die Geistlichkeit Anstand und machte für ihre Betheiligung an dem Leichenzug zur Bedingung, daß die Trauerfahne entfernt bleibe. Ehe jedoch die Turner ihre Fahne mißten, wollten sie lieber auf die Begleitung der Geistlichkeit verzichten, und so brachten sie ihren verstorbenen Turnbruder in ganz angemessener Weise zu Grabe, wo dann die Geistlichkeit doch auch noch ihr Amt verrichtete“.

---

† [Nekrolog.] Am 24. Februar Abends 7 Uhr starb ein Mann, den die Zukunft in seinem Verdienste für die höchsten wissenschaftlichen Ziele in Kirche und Staat besser würdigen wird, als es die Gegenwart gethan. Wenn Kästner auf den in Armuth gestorbenen Keppler das Epigramm niederschrieb: „Er wußte nur mit Geistern zu verkehren, drum ließen ihn die Körper ohne Brodt“, so kann in vieler Hinsicht das auch von dem nun verstorbenen Dr. Anton Günther zu Wien gesagt werden. Er stand auf der Höhe von Sion und war mit seiner wissenschaftlich idealen Gottes- und Weltanschauung dem Zeitalter, worin er lebte, vorausgeeilt. Darum wurde er mißverstanden und verkannt. In seinem Nachlaß hofft man die Selbstbiographie vorzufinden, mit welcher er in den letzten Jahren seines Lebens sich beschäftigt hatte. Friede seinem edlen, wahrheitsdurstigen Geiste, und Ruhe seiner Asche!

Magistrat communicirte das Erkenntniß des hiesigen königl. Kreis-Gerichts in Sachen der Dorfgemeinde Lehmgruben wider die Stadtgemeinde Breslau wegen Unterhaltung der Dorfstraße in Lehmgruben. Nach demselben ist Klägerin mit ihrer Klage abgewiesen worden.

Auf den in der Sitzung am 5. Februar gefaßten Beschluß, betreffend die Ersatzwahlen bei eintretenden Vacanzen im Stadtverordneten-Collegium, erklärte Magistrat sich damit einverstanden, daß die Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Kaufmann C. Hein vorläufig ausgesetzt werde. Im Allgemeinen halte er aber nicht für angemessen zu beschließen, daß bei jeder eintretender Vacanz ohne Zögern die Ersatzwahl anzuordnen sei, vielmehr werde er gemäß § 21 der Städteordnung die Anordnung in jedem einzelnen Falle treffen, in welchem die Versammlung die Ersatzwahl für erforderlich halte und beantrage. Die Versammlung erkannte diese Auffassung für richtig an und ließ die Sache für jetzt auf sich beruhen; zugleich wurde beschlossen, daß Verzeichniß der Mitglieder des Collegiums drucken und demselben das Verzeichniß der Fachcommissionen beifügen zu lassen.

Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß er den königl Regierungs-Rath Herrn Hobrecht in Berlin von der auf ihn gefallenen Wahl zum ersten Bürgermeister der Stadt Breslau in Kenntniß gesetzt und daß dieser die Wahl angenommen. Das Antwortschreiben wurde verlesen.

Ferner machte der Vorsitzende noch eine Mittheilung über Einrichtungen im Büreau, die er zur Herstellung und Erhaltung einer Uebersicht des Geschäftsumfanges und zu einem ordnungsmäßigen Geschäftsbetriebe als unerläßlich erachte. Dieselben betrafen die Einführung eines besonderen Journals für alle eingehenden Sachen, die Beschränkung des Protokollbuches auf die für die jedesmalige Tagesordnung bestimmten Gegenstände, die Einführung eines Reproductionskalenders, die Erledigung der Reproductionen, so weit sie rein formeller Natur, durch den Vorsitzenden und den Beginn der bereits vor 5 Jahren von der Versammlung als nothwendig anerkannten Reorganisation des Büreaus und der Beschaffung der unentbehrlichen Arbeitskräfte, zunächst durch Engagirung eines Kanzellisten, der auch mit der Führung des Journals betraut und bei der Umgestaltung der Registratur verwendet werden könne. Die Versammlung erklärte sich mit den diesfälligen Propositionen und Anträgen einverstanden.

In Folge der von der Versammlung geäußerten Bedenken gegen das vorgeschlagene Abkommen mit dem Bauergutsbesitzer Nitschke zu Riemberg zur Beseitigung des von diesem Grundbesitzer wider die hiesige Stadt-Commune angestrengten Wegeprozesses, benachrichtigte Magistrat die Versammlung, daß er sich nach nochmaliger Erwägung der Angelegenheit für die Einlassung auf den Prozeß entschieden habe.

Das Spritzenhaus auf dem Zwingerplatze ist bei der jetzigen Einrichtung der Feuerlöschanstalten entbehrlich und soll, da es den Platz verengt, abgebrochen werden. Die Versammlung war damit einverstanden; ebenso mit der Veräußerung zweier Auenflecke in Klettendorf an die Besitzer der Grundstücke 37 und 38 daselbst zum Preise von $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Quadratruthe. Die eine Parzelle besteht aus 6, die andere aus 64 Quadratruthen.

Zur Festsetzung und Genehmigung gelangte der Etat der Marstall-Verwaltung pro 1863. Die Einnahmen sind auf Höhe von 4930 Thlrn., die Ausgaben auf Höhe von 20,610 Thlrn. veranlagt. Die Ausdehnung der Stadt erfordert eine Vermehrung der Marstallgespanne; der entworfene Etat hat auf diese Vermehrung gerücksichtiget soweit es die gewöhnliche Unterhaltung und Verpflegung betrifft; die Kosten der Anschaffung, also die einmaligen außerordentlichen Ausgaben zum Ankauf von vier Pferden, zur Beschaffung von zwei Karren, der Geschirre und zur Beschaffung der Bekleidung für drei anzustellende Kärrner, zusammen mit 947 Thalern, wurden aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1863 bewilliget.

Die Stelle eines Hausvaters im Kinderhospital zum heiligen Grabe soll dem Porzellanmaler Robert Ließ und die neu creirte mit 800 Thalern dotirte Stelle eines städtischen Feuertaxen-Revisors dem Baumeister Cäsar Stenzel definitiv verliehen werden. Die Versammlung gab dazu ihre Einwilligung mit dem Bemerken, daß sie gegen die Person der beiden Genannten nichts zu erinnern habe.

Bekanntlich hat sich ein Verein zum Zwecke der Veranstaltung eines Rindzuchtvieh-Marktes am hiesigen Orte gebildet. Derselbe wendete sich mit dem Ersuchen an die städtischen Behörden, sein Unternehmen zu unterstützen durch Ueberweisung eines geeigneten Marktplatzes in unmittelbarer Nähe der Stadt, versehen mit den erforderlichen Vorrichtungen zum Schutze der werthvollen Thiere gegen Unbilden der Witterung. Als Gegenleistung offerirte der Verein die Standgelder, welche von dem Marktvieh mit 1 Thlr. für jedes Stück Großvieh, mit 15 Sgr. für jedes Stück Jungvieh bis zum Alter von einem Jahre, mit 2 Thaler für jeden Stier von mehr als zweijährigem Alter und mit 1 Thaler für jeden jüngeren Stier erhoben werden sollen, mit der Maßgabe, daß die Stadt diese Standgelder unmittelbar erheben lasse. In Anerkennung der Nützlichkeit des Unternehmens, sowohl für die hiesige Stadt als für die Provinz, ging die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat auf das Gesuch ein. Als Marktstätte zur Abhaltung des Vieh-Marktes soll der schon jetzt benutzte Platz vor dem Oderthore in der Nähe des städtischen Schießwerders bestimmt und auf demselben offene bedachte Schuppen, deren Erbauung im Wege der Submission stattfinden soll, aufgestellt werden. Die mit 1132 Thalern veranschlagten Kosten wurden aus dem Fonds zur Regelung und Belebung des Marktverkehrs pro 1863 bewilliget und dabei bestimmt, daß, wenn die Einnahmen an Marktstandsgeldern einen Ueberschuß über den von der Stadt aufgewendeten Kostenbetrag ergeben sollten, derselbe dem Marktverein zur Deckung der ihm durch Etablirung des Marktes erwachsenen anderweiten Kosten zu restituiren sei, daß dagegen für den Fall, wo die Markstandsgelder den Aufwand der Stadt nicht decken, diese den diesfälligen Zuschuß übernehme, um die Absicht und die Zwecke des Vereins unterstützend zu fördern. Die betreffende Vorlage gab der Versammlung Veranlassung, den Magistrat wiederholt um die Beschaffung einer Getreidehalle anzugehen und ihr ein darauf bezügliches Project sobald als thunlich vorzulegen.

Gegen den Extraordinarien-Etat für die Verwaltung des städtischen Armenhauses pro 1863 fand sich bei Prüfung desselben nichts zu erinnern, und es wurde seine Genehmigung beschlossen. Derselbe validirt auf Höhe von 263 Thalern, die zur Neudielung des schadhaften Fußbodens im Arbeitssaale und zum Neubau des ebenfalls schadhaften Kesselherdes in der Kochstube erforderlich werden.

Bewilligt wurden: 300 Thaler Diäten für die hiesigen städtischen Abgeordneten zum 16. schlesischen Provinzial-Landtage; 100 Thaler für bauliche Einrichtungen der Turnhalle auf dem Grundstücke 1e am Berliner-Platze zu Zwecken der Abhaltung des Ledermarktes in der bezeichneten Räumlichkeit, und 521 Thaler zur Verstärkung der Ausgabe-Etats pro 1862 für die Verwaltungen des Marktverkehrs, der städtischen Sparkasse und des Forstreviers Riemberg.

Durch die Verlegung des Ledermarktes in das vorhin bezeichnete Grundstück am Berliner-Platze waren die früher dazu benutzten Räumlichkeiten in dem Gebäude über der Wasserkläre disponibel und vorläufig als Magazine auf die Zeit vom 1. Oktober 1862 bis 1. April 1863 für den jährlichen Miethszins von 150 Thalern aus freier Hand vermiethet worden. Hierzu gab die Versammlung nachträglich ihre Genehmigung.

Das vor Jahren bereits ins Auge gefaßte Projekt einer Verbindung der Albrechtsstraße mit der Promenade soll in dem laufenden Jahre insoweit zur Ausführung kommen, daß durch das Grundstück 1 der Kirchstraße ein Fußweg angelegt wird. Hierbei ist Magistrat auf die Fortführung der erwähnten Verbindung über den Stadtgraben nach der Kleinen-Feldgasse bedacht gewesen und mit den gegenwärtigen Besitzern des Grundstückes 22 am Ohlauer-Stadtgraben, wegen käuflicher Ueberlassung eines Platzes von circa 42 Quadratruthen in Unterhandlung getreten. Nach den getroffenen Vereinbarungen haben die Besitzer des bezeichneten Grundstücks sich zur Abtretung der Fläche für den Preis von 3689 Thalern bereit erklärt, wenn die Stadt sich verpflichte eine massive Brücke über den Stadtgraben resp. über die Ohlau zu bauen sobald die projektirte Straße von der Ketzerkunst nach der Promenade über das Grundstück 1 der Kirchstraße eröffnet, wenn die Fußpassage über den sogenannten Bär am oberen Stadtgraben noch in diesem Jahre hergestellt, wenn die Pflasterung der neuen Straße jenseits des Stadtgrabens in Angriff genommen wird, sobald die Bebauung der ganzen Straße erfolgt ist, endlich, wenn die Stadt für Entwässerung der den Offerenten gehörigen Grundstücke nach der Ohlau durch Erbauung eines Kanals sorgt. Magistrat empfahl das Eingehen auf diese Bedingungen und die Erwerbung des angegebenen Terrains zu dem geforderten Preise mit dem Bemerken, daß diese Acquisition mit der beabsichtigten Verbindung der Albrechtsstraße mit der Promenade eng zusammenhänge, und eine weitere Verbindung mit der Margarethengasse in Aussicht stelle, indem die gegenwärtigen Verkäufer auch das Lederfabrikant Barisch'sche Grundstück in der Kleinen-Feldgasse erworben und dasselbe zur Bebauung zu parzelliren beabsichtigten. Die Versammlung ging auf den vorgeschlagenen Ankauf nicht ein, theils wegen der Höhe der Forderung, theils wegen des Umstandes, daß die Durchlegung einer Fahrstraße jenseits des Stadtgrabens wegen des Militär-Kirchhofes noch in weiter Aussicht steht. Sie schlug dagegen vor: den Besitzern des Grundstücks 22 am Ohlauer-Stadtgraben die Zusicherung zu geben, daß die Stadt eine massive Brücke über den Stadtgraben resp. über die Ohlau bauen wolle, sobald die Verbindungsstraße von der Albrechtsstraße nach der Promenade hergestellt sei, wenn die genannten Besitzer sich verpflichten, das erforderliche Terrain zu der projektirten Straße jenseits des Stadtgrabens unentgeltlich herzugeben resp. dieselbe auf ihre Kosten anzulegen; die Unterhaltung gedachter Straße, deren Entwässerung und Beleuchtung werde die Stadt übernehmen.

Zur Begrüßung der Bürgerjubilare, Commerzienrath Hr. Dyhrenfurth und Schneidermeister Hr. Wießner, wurden Deputationen ernannt. Mit der Abfassung und Uebersendung eines Glückwunschschreibens an den königlichen Stadtgerichts-Judicial-Depositial-Rendanten, Rechnungsrath und Hauptmann a. D. Hrn. Grauer zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 25. Februar. [Tagesbericht.]

** [Militärisches] Es ist den einjährigen Freiwilligen verschiedener Truppentheile, die an die polnische Grenze abgerückt sind, von den Commandeurs die Vergünstigung gewährt, daß sie bis auf Weiteres hier bleiben dürfen. Nach der bezüglichen Ordre soll aber diese Beurlaubung aufhören, sobald die Mitte d. M. eingezogenen Rekruten genügend vorgebildet sind, und würden dann gleichzeitig mit diesen die Freiwilligen zu ihren Regimentern abgehen. Man ist also in militärischen Kreisen auf eine längere Campagne gefaßt. Andererseits vernehmen wir, daß die Truppenbewegungen nicht mehr so energisch, wie Anfangs, betrieben werden; auch wird uns versichert, die in den Büreau's neuerlich bereit gehaltenen Befehle zur weiteren Completirung einzelner Corps würden unter den jetzigen Verhältnissen schwerlich zur Ausführung gelangen. Die hiesige Garnison zählt gegenwärtig 4 Infanterie-Bataillone (3 des 58. Regiments und 1 vom 10. Regiment), die einander im Wachtdienst ablösen.

⊿ [Warschauer Post.] Die gestern Abend ausgebliebene warschauer Post ist mit dem myslowitzer Güterzuge per Kattowitz heute Früh um 7 Uhr nachgekommen. — Wie man sich erzählt, soll sich die Correspondenz von daher ganz besonders vermindert haben, weil sich auch die Deutschen in Warschau fürchten, ihre Gedanken und selbst die gleichgiltigsten Gegenstände dem Papiere anzuvertrauen und selbst der Kaufmann sich nur auf die allernothwendigste Correspondenz beschränkt. Letzterer vermeidet mit vollem Grunde jegliche Anspielung auf die derzeitigen politischen Verhältnisse, da schon Fälle vorgekommen sein sollen, daß Briefe von der polnischen Polizeibehörde erbrochen und die Schreiber wegen der darin gemachten Mittheilungen zur Verantwortung gezogen worden sind.

*** [Aus dem Lager an der polnischen Grenze] berichtet ein Combattant des 51. Regiments (welches bekanntlich in Glaz garnisonirte) Folgendes in dem „Volksbl. f. d. Grafschaft Glaz: „Der Marsch bis Patschkau war ein ziemlich anstrengender, doch herrschte ein fröhlicher und frischer Geist im Regiment, obgleich viele der Kameraden lieber in Glaz geblieben wären. — Um 3 Uhr kamen wir in Patschkau an und fanden gute Quartiere, Abends gab unser Musik-Chor ein Concert. Am andern Morgen rückten wir um 7 Uhr nach Neisse und kamen gegen 1 Uhr daselbst an, — hier fanden wir ein reges militärisches Leben, — die Quartiere waren nicht gut, da die Häuser der Bürger zu zahlreich mit Truppen belegt werden mußten, — es gab Häuser, wo 120 Mann darin lagen, — wo Schreiber dieses in Quartier lag, waren 80 Mann, den andern Morgen Früh 8 Uhr dampfte unser Regiment nach Oberschlesien ab, Alle in der besten und heitersten Stimmung, bei Ankunft und Abfahrt auf und von jedem Bahnhofe spielte das Musik-Chor und fuhren so mit klingendem Spiel durch. Der Zug bestand aus 70 Wagen, wovon der fünfte Theil blos aus Personenwagen, alle übrigen waren Packwagen, also ohne Fenster und deshalb finster, — aber das stört einen preußischen Soldaten nicht. — Abends um halb 6 Uhr zogen wir mit klingendem Spiel in Gleiwitz ein, — die Quartiere sind verschieden, gut und schlecht; wie lange wir hier bleiben werden, ist unbestimmt; wir müssen fortwährend Alles gepackt halten, denn wir sind jede Stunde nicht sicher, daß wir weiter rücken. — Was Neuigkeiten anlangt in Hinsicht der Unruhen in Polen, so kann ich blos sagen: daß es drüben sehr hell zugeht; die Sensenmänner sollen tüchtig auf dem Platze sein; dieselben sollen besonders auf die Kosaken gehen. Wie ein Getreidefeld werden sie abgemäht, indem sie blos bei der Kavallerie auf die Beine der Pferde losgehen und letztere dann hingeworfen und abgeschlachtet werden. Die Sensen sollen eine Länge von 8 Fuß haben, der Stab nämlich, und die Klinge ihrer Waffe ist zweischneidig, damit kein Hieb rückwärts oder vorwärts fehl geht. Die Insurgenten halten sich meistens in den Wäldern auf, damit sie nicht so leicht überfallen werden können; also kann die Kavallerie wenig dagegen machen, so wird nun den Infanteristen die Unterhaltung mit den Leuten von der Sense anheim gestellt werden. Unser Regiment (das 51.) soll vorläufig zur Reserve bleiben, das Garde-Regiment aus Breslau steht dicht an der Grenze, von heute ab unser Regiment schon an den Eingängen von Polen her auf Doppelposten."

*** Einem Schreiben, welches von einem breslauer Reservisten aus Rudy-Piekar bei Tarnowitz hier eingegangen ist, entnehmen wir folgende Stelle: „Was die aufwieglerischen Polen anlangt, so ist mir bis jetzt noch keiner vor meine Augen gekommen, denn noch bewegen wir uns nur auf preußischem Gebiet, wohingegen die 9. Compagnie am 20. d. M. mit ihnen zusammenstieß, indem ungefähr 50 Insurgenten bei Neudeck die Grenze überschreiten wollten, sich aber bei Wahrnehmung der starken Besatzung unsererseits ohne Blutvergießen wieder zurückzogen. Die Russen sollen große Verluste haben, also kann auch die Reihe noch an uns kommen. Ich wünsche nur, daß dieser Feldzug bald beendigt werde, aber nach den Gerüchten, welche sich hier verbreitet haben, dürfte dies wohl noch nicht sobald geschehen ꝛc."

—* [Universität.] Am 28. d. M. wird Herr Johann Wieczorek behufs Erlangung der Würde eines Dr. jur. utr. die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: Doctrina juris veteris Saxonici de rebus mobilibus, Vorm. 11 Uhr in der kleinen Aula öffentlich vertheidigen; als Opponenten sind die Herren Cand. jur. Julius Sauer und Auscultator Frickel genannt. Der Verf. hat seine Schrift Herrn Prof. Dr. Stobbe gewidmet.

=bb= [Studentenversammlung.] Laut Anschlag am schwarzen Brett wurde die hiesige Studentenschaft aufgefordert, sich heut im Auditorium II. zu versammeln, um über ein von der königsberger an die breslauer Studentenschaft gerichtetes Schreiben, betreffend eine Petition an den akademischen Senat wegen Abschaffung des bevorzugten Gebrauchs der lateinischen Sprache an der Universität einen Beschluß zu fassen. — Da es sich jedoch herausstellte, daß nur ein geringer Theil der Studentenschaft zugegen war, die zu erscheinen dadurch verhindert war, daß die Versammlung nicht in der kleinen Aula, sondern in einem Auditorium abgehalten werden konnte, so wurde die Versammlung vertagt.

— [Jubiläum.] Heute feiert der auf dem städtischen Hospital-Stiftsgute Peiskerwitz angestellte Förster Goetz sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe war mit seinen Collegen zu der heutigen Magistrats-Sitzung vorgeladen, in welcher dem hochbetagten, aber noch sehr rüstigen Beamten das ihm allerhöchst verliehene allgemeine Ehrenzeichen vom Bürgermeister Bartsch unter herzlicher Beglückwünschung überreicht wurde. Abends findet zu Ehren des Jubilars ein Festmahl in der Loge auf dem Dome statt, wobei ihm von den städtischen Beamten eine goldene Dose als Jubelgeschenk zugedacht ist.

= bb = [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist am Ober-Pegel bis auf 13 Fuß 11 Zoll gefallen. Für die Schifffahrt ist jetzt wiederum ein Stillstand eingetreten und liegen in Folge dessen viele Schiffe hier, so wie circa 150 Kähne größtentheils mit Getreide beladen zwischen Crossen, Beuthen und Glogau. Bereits sind von hier 5 Mann nach Ohlau abgesandt worden, um die Ladung des daselbst mit Zinn verunglückten Schiffes heraus zu fördern. — Bei der Unterschleuse hat sich wieder eine Sandbank gebildet, in Folge dessen mit der Baggerung vorgegangen wird.

= bb = [Aufgefundene Leiche.] Heute Morgen 9 Uhr wurde aus einem Graben am marienauer Damme der Leichnam einer gutgekleideten Mannsperson herausgezogen. Man will in derselben den vor einiger Zeit auf eine räthselhafte Weise verschwundenen jungen Mann erkannt haben.

Gestern Früh ist aus der Weide bei Schottwitz der Leichnam eines siebzehnjährigen Mädchens herausgezogen worden, in dem man eine Bewohnerin aus Polnisch-Weigelsdorf erkannt hat.

y. [Schwere Verletzung.] Als am Sonntage eine Menge Passagiere mit dem letzten Abendzuge von Liegnitz nach Frankenstein fuhren und dort auf dem Perron des Bahnhofes ausstiegen, bemerkten mehrere wartende und einige angekommene Fahrgäste an der Lokomotive am linken Puffer die Hälfte einer Kopfhaut mit beblutetem Haar und ein Ohr; ein Anblick, der sie mit Entsetzen erfüllte. Der um Auskunft befragte Maschinenführer konnte keine ertheilen, da er auf seiner Fahrt keinen hindernden Gegenstand gefunden habe. In der Nacht kam endlich Aufklärung über das schreckliche Unglück. Es wurde per Telegraph im frankensteiner Bahnhofgebäude angefragt, ob man an der Maschine, welche den letzten Zug gebracht, etwaige Blutflecken entdeckt habe? was, wie schon oben bemerkt, der Fall war. Man erzählte sich nun, daß diese wahrscheinlich tödtliche Verwundung den Bahn-Inspector auf der Station Rosen bei Striegau betroffen habe, welcher um die Zeit des ankommenden Zuges die Bahn revidirte und an einem Durchgang sich noch hatte retten wollen, aber an der dicht neben der Bahnlinie stehenden Holzsäule angestoßen und vom linken Puffer so übel getroffen wurde, daß er mit gebrochenem Arm hinabstürzte.

† **Glogau**, 23. Febr. Bei dem am Sonnabend in Breiter's Hotel abgehaltenen Gautage wurde außer Verhandlung rein technischer Angelegenheiten Grünberg zum Vorort des Gaues für das nächste Jahr gewählt und Sagan als Festort für dieses Jahr bestimmt.

△ **Reichenbach**, 24. Febr. [Die Gründung einer Realschule.] Die Aussichten zur Gründung einer Realschule an hiesigem Orte haben in den letzten Wochen in der erfreulichsten Weise zugenommen. Wir haben stets behauptet, daß die Wichtigkeit der Angelegenheit unsern Mitbürgern einleuchten muß, und die directe Aufforderung zur Betheiligung sicher opferbereite Taschen und Hände finden werde. Unsere Hoffnung erfüllt sich jetzt bestens. Von 24 einheimischen und ungefähr eben so viel auswärtigen Personen ist jetzt in kurzer Zeit eine Summe von nahe an 20,000 Thlr. für den erwähnten Zweck gezeichnet worden. Es befinden sich darunter: 1 Zeichnuug in Höhe von 5000 Thlr., 1 von 2000 Thlr., 4 von je 1000 Thlr. Außerdem haben bereits einige Geber ein kleines Kapital eingezahlt, welches zinsbar angelegt worden ist. Es steht zu hoffen, daß für das betreffende Unternehmen die Zinsen zweier Stiftungskapitalien, welche den confessionellen Gemeinden zu Schulzwecken legirt worden sind, disponibel gemacht werden können. Bei den jetzt vorliegenden Zeichnungen sind die Bewohner unserer volkreichen Umgegend fast noch gar nicht betheiligt. Wir zweifeln nicht daran, daß auch dort die früher mehrfach gemachten Zusagen sich realisiren werden. In kurzer Zeit wird das Comite seinen Auftraggebern in einer Generalversammlung über seine Wirksamkeit Bericht erstatten. Es liegt im Plane, wenn die erreichbaren Fonds zu Etablirung einer completen Realschule augenblicklich nicht ausreichen, die Anbahnung einer solchen mittelst Erweiterung der evangelischen Stadtschule in's Auge zu fassen. Der Versuch, eine Realschule hier zu begründen, ist in längern Zwischenräumen bereits zweimal gemacht worden. Auch der neueste Anlauf schien bereits aufgegeben zu sein. Wenn wir jetzt hoffen können, ein Ziel zu erreichen, so gebührt der Dank dafür einigen Comitemitgliedern, welche allen Hindernissen absichtlicher oder unabsichtlicher Natur zum Trotz, die Sache mit rühmlichem Eifer verfolgen.

XVII. **Glaz**, 24. Febr. [Raubmord.] Am 22sten d. M., Vormittags, wurde zu Nieder-Kohlau bei Reinerz eine 28 Jahr alte Weibsperson von einem Strolche durch einen Schuß, dessen Ladung aus Rehposten bestand, bedeutend verletzt, und da wahrscheinlich der Tod nicht sofort erfolgte, mit irgend einem schweren Gegenstande an den Kopf getroffen, daß die Hirnschale zersplitterte. Der Mörder raubte das vorhandene baare Geld, jedoch, wie verlautet, nicht über 15 Thaler. Die Fußspuren leiteten bis in die Waldung nach Grunwald zu, wohin der Verbrecher entkommen war. — Reinerz schwebt schon seit einiger Zeit in Bangigkeit vor einem Individuum, das wegen Brandlegung in Haft war, aus dem Gefängniß entwich, wieder eingefangen dem Transporteur-Personal entfloh und seit dieser Zeit durch Drohungen: die Stadt anzuzünden, die Bürgerschaft zu Nachtpatrouillen nöthigt. Er geht bewaffnet mit Schuß- und Hiebwaffen in einzelne Häuser und man vermuthet, daß dieser den Mord begangen hat. Die Prämie, die für seine Einbringung verheißen ist, per zehn Thaler, scheint sehr niedrig gegriffen zu sein.

††† **Brieg**, 25. Febr. [Tageschronik.] Nachdem am vergangenen Sonnabend Vormittag 11 Uhr die Ordre zum Ausmarsch hier eingetroffen, rückte unsere Garnison am Sonntag Früh 8 Uhr hier aus und nahm in Schwyrtz das erste Nachtquartier, um nachher weiter in der kreuzburger Gegend placirt zu werden. Am Sonnabend Nachmittag trafen zwei Kompagnien vom 23. Regiment aus Neisse hier ein, die nunmehr in den Kasernen Quartier genommen haben, und werden in diesen Tagen noch zwei Kompagnien hier erwartet. — Der am Montag abgehaltene Viehmarkt war ein von Käufern wie Verkäufern stark besuchter, auf dem auch nicht unbedeutende Geschäfte gemacht wurden. Das Vieh galt zu ziemlich hohen Preisen, was namentlich bei den Pferden der Fall war. Die wenigsten Geschäfte wurden mit solchen aus den besseren Gattungen, die diesmal auch zahlreicher vertreten waren, gemacht. Gegen Ende des Marktes machten sich niedrigere Preise bemerklich.

† **Jankowitz** (Oberförsterei Rybnik), 23. Febr. [Jubiläum.] Heute beging der königl. Förster Ernst Illgner, 70 Jahr alt, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, wobei er sich der Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten, Fachgenossen und Freunde nebst Familien, in seiner sehr geschmackvoll dekorirten Wohnung zu erfreuen hatte, und wobei ihm in Anerkennung seiner treuen Dienstzeit der Charakter als königlicher Hegemeister seitens der hohen Behörden verliehen, und von seinen Fachgenossen ein silberner Pokal als Ehrengeschenk überreicht wurde. — Der Gefeierte trat am 23. Febr. 1813 beim Garde-Jäger-Corps freiwillig ein, machte die Schlachten bei Groß-Görschen, Bautzen, Dresden, Culm, wo er verwundet und von dem bei der Feier anwesenden Kameraden königlichen Förster a. D. Kochalsky aus dem Feuer gerettet wurde, mit. Nach seiner Genesung focht er noch in den Schlachten vor Paris und Belle-Alliance und nahm überhaupt an den Feldzügen bis zum Jahre 1815 Theil, in Folge dessen er sich im Besitz der Kriegsdenkmünze von 1813—15 befindet.

[Notizen aus der Provinz.] * Reinerz. Wie dem „Volksblatt f. d. Grafschaft Glaz" gemeldet wird, ist in Kohldorf am Sonntage den 22. d., während der Zeit des Gottesdienstes, ein Mädchen erschossen worden. Man vermuthet, daß das Mädchen einem Diebe hinderlich gewesen sein soll, also Raubmord. (Siehe oben die Correspondenz aus Glaz.)

† Jauer. Bei dem am 21. d. Mts. abgehaltenen Kreistage wurden 800 Thlr. zur Speisung und Unterstützung der Veteranen aus den Befreiungskriegen 1813—15 am 17. März d. J. bewilligt.

[Berichtigung.] In Nr. 91 in der Correspondenz: ♂ Von der polnischen Grenze. (Aus Beuthen.) soll es S. 468, Sp. 1, Z. 12 v. o. statt: „bei der Ruhe der preußischen Truppen ꝛc." — „trotz der Nähe der ꝛc." heißen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 25. Febr. [Börse.] In Folge schlechterer auswärtiger Notirungen war die Börse flau und die Course weichend. Oesterr. Credit 94—$94\frac{5}{8}$, National-Anleihe 70 Geld, Banknoten $86\frac{3}{4}$—$86\frac{1}{2}$—$86\frac{5}{8}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien offerirt, Oberschlesische $160\frac{1}{2}$, Freiburger $132\frac{1}{2}$—$132\frac{3}{4}$ bezahlt, in andern Gattungen kein Umsatz. Fonds matt, aber wenig verändert.

Breslau, 25. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre $9\frac{1}{3}$—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$—14 Thlr., feine $14\frac{3}{4}$—16 Thlr., hochfeine $16\frac{1}{4}$—17 Thlr. — Kleesaat, weiße ohne Aenderung, ordinäre $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., feine $15\frac{1}{2}$ bis 17 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{3}$—$19\frac{1}{3}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gek. 2000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 42 Thlr. Br., März-April $42\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Br., Mai-Juni $43\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Hafer pr. Februar 21 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl matter; gek. 150 Ctr.; loco $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Februar $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt u. Br., März-April $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli —, September-Oktober $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus unverändert; gekünd. 6000 Quart; loco $13\frac{7}{8}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., $13\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., März-April $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August 15 Thlr. Br., August-September $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Zink $5\frac{1}{3}$ Thlr. Thlr. Br.

Die Börsen-Commission.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 95 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 26. Februar 1863.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 25. Febr. Die „Kreuzzeitung" versichert, die alarmirenden Vermuthungen in der Presse bezüglich der Polenfrage, fänden in den thatsächlichen diplomatischen Schritten keine Begründung. Keine Macht hat die freundschaftliche Erledigung der Differenzen in den schwebenden Fragen erschwert. Der gegenwärtige Stand der polnischen Angelegenheit läßt außerdem ein baldiges Aufhören aktueller Bedeutung auch in diplomatischer Beziehung erwarten.
[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

△ [Eisenbahnverspätung.] Nach Nachmittags eingegangener telegraphischer Depesche hat der Zug aus Warschau den Anschluß an den wiener Schnellzug wieder in Kattowitz versäumt, weshalb die polnische Post ausbleiben wird.

Paris, 23. Febr. Der „Moniteur" giebt heute die Erklärung, welche der Verein zur Wahrung der deutschen Interessen in der Provinz Posen durch die „Pos. Z." veröffentlicht hat, vollständig übersetzt wieder und erklärt es für sehr bedeutsam, daß Leute, welche die Wirkung des polnischen Aufstandes auf preußisches Gebiet am besten beurtheilen können, den Grenzschutz zwar mit Dank anerkennen, aber jede darüber hinausgreifende Maßregel, namentlich ein Einschreiten zu Rußlands Gunsten, als unheilvoll für alle deutschen Einwohner der Provinz Posen ansehen.

Wien, 23. Febr. Der allerdings nicht immer zuverlässige wiener Correspondent der „B. B.-Z." schreibt: Der russische Gesandte hat gestern, einer telegraphischen Weisung aus Petersburg Folge leistend, dem Minister des Auswärtigen das lebhafte Bedauern seiner Regierung über einzelne, seitens kleiner Abtheilungen russischer Truppen erfolgten Grenzverletzungen in Galizien ausgesprochen, so wie die strengste Untersuchung und Bestrafung dieser Fälle zugesagt, freilich aber auch den Ausdruck der Erwartung einfließen lassen, daß es der österreichischen Regierung gefallen möge, die militärischen und politischen Grenzbehörden zu einem Verfahren anzuweisen, welches nicht den Verdacht einer Begünstigung des Aufstandes begründe. Graf Rechberg hat die Gelegenheit benutzt, in einer fast scharfen Weise zu erwidern, daß die Regierung hinsichtlich der Haltung, welche sie den flüchtigen Insurgenten gegenüber beobachte, nur die ausdrücklichen Befehle des Kaisers befolge und daß sie auch in Zukunft sich vorbehalten müsse, nach ihrem selbstständigen Ermessen mit allen denjenigen Individuen zu verfahren, welche einzeln oder in Trupps, bewaffnet oder unbewaffnet, auf diesseitiges Gebiet überträten.

Breslau, 24. Februar. [Personalien.] Adjuvant Albert Schupk in Halbendorf als solcher nach Wallendorf, Kr. Namslau. — Adjv. Heinr. Krems in Deutsch-Weichsel, Kr. Pleß, als Schullehrer, Organist und Küster daselbst. — Adjv. Jos. Petrusch in Trembatschau als solcher nach Strehlitz, Kr. Namslau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Röschen Rühle mit Hrn. Ferd. Schmalenberg in Berlin, Fräul. Lucie Gurau mit Hrn. Kaufm. Paul Cohn das., Frl. Elisabeth Huttanus mit Hrn. Carl Kressin, Alt-Schöneberg und Potsdam, Frl Josefa Waworsly mit Hrn. Friedrich Heckmann, Seestadt und Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Robert Bosdorff mit Frl. Elisabeth Fritz, Götz bei Gr.-Kreuz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Franz Freiesleben in Berlin, Hrn. F. W. Dürrenfeld das., Hrn. A. Machatscheck das., eine Tochter Hrn. Rudolph Würthner das., Hrn. Carl Barsekow das., Herrn Simon Gronau das., Hrn. Richard Görke in Brandenburg.
Todesfälle: Herr Carl Heinrich Christian Zickel in Berlin, Frau Auguste Marck geb. Lechleitner das., Herr Rentier Johann Michael Mosisch im 91. Lebensjahr daselbst, Herr Dr. med. Heymann das., Herr Rentier J. D. Raabe im 79. Lebensjahre das., Herr Kaufmann Jacoby Friedenthal das., verwitt. Prediger Reuter geb. Sophie Engel im 73. Lebensj. in Stavenhagen.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 26. Febr. **„Die Gesandtin."** Oper in 3 Akten, nach Scribe und Saint Georges von Frhrn. v. Lichtenstein. Musik von Auber.
Freitag, den 27. Febr. Zum zweiten Male: **„Eine reiche Frau."** Charakterbild in 3 Aufzügen, von der Verfasserin des Lustspiels: „Eine glänzende Partie." Hierauf, zum zweiten Male: **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der Fliegenden Blätter von G. Belly. Musik von A. Conradi.

Berichtigung. — In der Bekanntmachung vom 7. Februar (Breslauer Zeitung vom 21., 22., 24. d. M.) soll es bei den als verloost angezeigten Leobschützer Kreis Obligationen à 500 Thlr. statt Nr. 71 — **Nr. 75** heißen. [2040]
Leobschütz, den 25. Februar 1863.
Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.

Oberschlesische Eisenbahn.
Breslau, den 21. Februar 1863.
Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Material-Abgänge bei den Werkstätten zu Breslau und Kattowitz meistbietend verkauft werden:
Altes Guß- und Schmelzeisen, Eisenblech und dergl. Abfälle, Schienen-Abfälle, schmiedeeiserne und gußstählerne Drehspähne, Federstahl, Bruchglas, Gummiwaaren, Stuhlrohr-Abfälle, Schmieröl-Abfall und Putzlappen. Ferner kommen zum Verkauf: diverse Utensilien, Werkzeuge ꝛc. für Schmiede, Schlosser, Tischler ꝛc., als Amboße, Schraubstöcke, Hobelbänke, Werkzeugschränke, Bohrmaschinen, Drehbänke ꝛc. und endlich **alte Zweigbahn-Locomotiven und Zweigbahn-Wagen.**
Die Gebote sind portofrei, versiegelt, und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen ꝛc."
versehen, bis zum Submissionstermine, den **12. März 1863, Vormittags 10 Uhr,** an das Büreau des königlichen Ober-Maschinenmeisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen, wo die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. — Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Kopialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. — Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen. [1754]

Zum 26. Februar 1863.
Wünschen wir am heut'gen Tage,
Ob des Wiegenfest's viel Glück,
Rufst Du sicher: „Welche Plage!"
„Chacun à son goût!" zurück. [1769]

[389] **Bekanntmachung.**
Das Testament des angeblich zu Breslau verstorbenen fürstlichen Mundkochs **Jacob Miketta** vom 25. August 1806, und das des Lieutenants **Carl v. Holly** vom 26. August 1806 befinden sich im Depositum des unterzeichneten Gerichts, und werden hierdurch sämmtliche Interessenten der beiden Testatoren aufgefordert, die Publikation der Testamente zu beantragen.
Pleß, den 17. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

[387] **Bekanntmachung.**
Die Hypothek, welche für die Erfüllung des in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hirschel Wolff** zu Myslowitz am 23. März 1859 geschlossenen, und durch Urtel vom 9. April 1859 bestätigten Accordes im Hypothekenbuche über die Gärtnerstelle Nr. 102 Bielschowitz Rubr. III. Nr. 1 eingetragen steht, soll zur Löschung gebracht werden.
Alle diejenigen, welche noch Ansprüche auf diese Hypothek zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 20sten April 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen.
Beuthen OS., den 19. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[388] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Freiherrn Dr. **Leopold von der Decken** zu Ratibor ist der Justizrath Horzetzky zu Ratibor zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Ratibor, den 21. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Röhricht** von hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis
zum 23. März 1863
einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Januar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf
den 1. April d. J., Vormitt. 10 Uhr,
vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter v. Puttkamer in unserem Gerichtslokale anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Kutzner hierselbst und die Rechts-Anwälte Nolte, Pohle und Stiebler in Lissa zu Sachwaltern vorgeschlagen. [346]
Fraustadt, den 2. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[390] **Bekanntmachung.**
Am Donnerstag den 5. März d. J. von Morgens 9 Uhr ab werden im Gasthofe des Gorka zu Groß-Leubusch aus hiesigem Reviere, besonders aus Jag. 32, 41, 67,
circa 120 Stück Eichen-Nutzhölzer,
" 50 " Roth- und Weißbuchen-Nutzhölzer,
" 4 " Eschen-Nutzhölzer,
" 7 " Linden-Nutzhölzer,
" 200 " Fichten-Bauholz,
" 10 " Fichten-Segelbäume,
" 50 Klaftern Eichen-Scheitholz,
" 100 " diverses Brennholz,
" 50 " Fichten-Stangenreiser
im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
Scheidelwitz, den 23. Februar 1863.
Der königliche Oberförster **Kirchner.**

Laut meines dieser Zeitung vom 24. d. M., 2. Beilage, der Schlesischen Zeitung vom 22. d. M., 3. Beilage, u. des landwirthschaftlichen Anzeigers Nr. 9 vom 26. d. und der Provinzial-Ztg. Nr. 69 vom 26. d. inserirten*)

Verzeichniß pro 1863

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme **Pohl's Riesen-Futterrunkel-Rüben- und echten weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer, Eß- u. Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen** ☞ **eigener, 1862er Ernte,** ☜ sowie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämereien für Frühbeete** und für's freie Land in den vorzüglichsten Sorten.

[1760] **Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.**

FÜR LANDWIRTHSCHAFTLICHE LEISTUNGEN

Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

[1340] empfiehlt die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1 b.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [1680]

Etablissements-Anzeige!

[1393]

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir meinen neuen eingerichteten **Gasthof** auf das Angelegentlichste zu empfehlen; so wie ein reisendes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich die entsprechenden Fremdenzimmer auf das Comfortabelste eingerichtet habe, und werde ich stets bemüht sein, durch reele und prompte Bedienung die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Ober-Tannhausen bei Waldenburg i. Schl., den 12. Februar 1863.

Bruno v. Barany, Gasthofs-Besitzer.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Breslau, **Hummerei 17,** empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Ein Maurer, welcher im **Zeichnen** und **Veranschlagen** hinreichende Kenntnisse besitzt, findet in meinem Comptoir gegen angemessenes Honorar sofort dauernde Beschäftigung. Schriftliche oder persönliche Meldungen werden bis 5. k. M. entgegengenommen. Breslau, den 23. Februar 1863.

[1979] **C. Hayn,** Maurermeister, Nikolaistraße Nr. 18/19.

Große beste türk. geb. Pflaumen,

die 5 Pfd. für 12 Sgr., 10 Pfd. für 22½ Sgr., bei Centner-Abnahme bedeutend billiger,

[1741] **beste ung. süße Pflaumen,**

à 1¾ Sgr. das Pfund, der Ctr. für 5 Thlr. bei **Gotthold Eliason.**

Gartenbesitzern, Pächtern u. s. w.,

welche reele **Sämereien** zu ermäßigten Preisen kaufen wollen, kann ich nach mehrjähriger Ueberzeugung nur die Samenhandlung des Herrn **Alexander Monhaupt** d. Jüngeren, an der Kornschen Buchhandlung, Marstallgasse Nr. 1, 1 Treppe, empfehlen. Ganz besonders muß ich der schönen wiener Oberrüben, sowie Karviol, Kraut und Levkoyen erwähnen.

[2021] **A. Fuhrmann,** Gartenpächter in Breslau.

Großes Familien-Brodt pro Stück 5 Sgr. 9 Pf.

in der **Bäckerei Kupferschmiedestraße 26,** Stockgassen-Ecke. [2024]

Pariser Seiden- und Filz-Hüte

in den jetzt neu erschienenen Façons empfehlen in großer Auswahl für Herren u. Knaben auffallend billig:

Kalischer & Borck, Schweidnitzerstr. 1.

[1743] **Schönen Koringa-Bruch-Reis,**

16 Pfd. für 1 Thlr., der Centner 5⅚ Thlr., großkörnigen **Aracan-Reis,** 13 Pfund für 1 Thlr., den Ctnr. 7⅔ Thlr. empfiehlt: **Gotthold Eliason.**

Ger. und marin. Lachs, dito Aale,

Speckbücklinge, Sprotten, Winter-Caviar, Gänsebrüste, Sardinen, Anchovis, wie auch feinschmeckende

Holl. Fett-Heringe und Matjes-Heringe,

Schotten-, Berger-, Küsten-, kl. und mittl. Fett-Heringe in ganzen Tonnen, fäßchen- und stückweise zeitgemäß billigst bei [1772]

G. Donner, Stockgasse Nr. 29, Breslau.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir einem zeitgemäßen Bedürfnisse entsprechend, am heutigen Tage ein

Commissions- und Speditions-Geschäft

am hiesigen Orte errichtet haben. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir die rühmlichst bekannte Kohle der Königin-Louisen-Grube hier **nur** zu Gruben-Preisen und mit Gruben-Gewicht, unter Berechnung der **billigsten** Speditions-Gebühren, nach jeder Richtung hin promptest befördern. **Zabrze,** den 10. Februar 1863. [1322]

Huldschinsky, Böhm & Comp.

Quedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [1194]

letzter Ernte offerirt: **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

[1740] **Neue Sultan-Rosinen**

ohne Körner, à 8½ Sgr. d. Pfd., Original-Schachteln zum Wiederverkauf billigst, so wie

neue zanthische Corinthen u. Cibeben

hat billigst abzulassen: [1740] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Feinstes Wiener Mundmehl,

das Pfund 2 Sgr.,

Preßhefe

von vorzüglichster Güte empfiehlt:

Die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

Reuschestraße Nr. 58/59. [1765]

[2033] **Ein neuer Nußbaum-Flügel**

steht zum Verkauf unter 3jähriger Garantie Matthiasstr. 7, par terre, bei **R. Alberti.**

Roßhaare in verschieden Sorten wie auch **Werg, Seegras** und **Alpengras** empfiehlt billigst:

D. London, Nikolaistraße 27 im Helm.

Der **Posten eines Ziegelmeisters** an der auf der königl. Hausfidei-Commiß-Herrschaft Karmunkau zu Ulrikendorf befindlichen Ziegelei ist vom 1. April d. J. ab zu vergeben. Diese Ziegelei liefert in 2 Oefen jährlich zwischen 400,000 und 500,000 Stück.

Hierauf Reflektirende mögen sich unter portofreier Einsendung Ihrer Atteste an mich wenden, und können bei mir die näheren Bedingungen einsehen. [386]

Bischdorf b Rosenberg O.-S., 22. Febr. 1863.

Der königl. Oberförster

v. Ziegler und Klipphausen.

Da einige Fabrikanten, welche ihr Fabrikat nicht absetzen konnten, sich dadurch zu helfen suchen, dass sie ihren ursprünglichen Stempel verlassen, und einen, dem unsrigen ganz ähnlichen führen, wodurch sie ihre geringere Waare verkäuflich zu machen hoffen, so erlauben wir uns, das Publikum, das auf diese Weise getäuscht werden soll, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerksn, dass unsere **Crinolinen** neben unserem Stempel stets unseren Namen **Thomson** tragen. Alle Crinolinen, die unseren Stempel, aber ohne unseren Namen tragen, sind als eine Imitation unseres anerkannt guten Fabrikats anzusehen.

TRADEMARK

Hochachtend **Thomson & Co.** in Annaberg.

Commanditen in Paris, London, New-York, Bruxelles, Weipert in Böhmen. [1751]

Gasthaus-Verkauf.

Ein ganz **neu gebautes Gasthaus** mit Kegelbahn und Billard, nebst einem schönen Obst- und Gemüsegarten, bei einem der belebtesten Hüttenwerke Oberschlesiens, ist für den Preis von 2800 Thalern, mit geringer Anzahlung, sofort zu verkaufen. Adressen unter H. T. werden an die Expedition der Bresl. Zeitung franco erbeten. [1728]

Die Herrschaft Kleutsch, ¼ Stunde von Bahnhof Gnadenfrei entfernt, hat 2 zweijährige orig.-holländer **Sprung-Stiere** abzulassen. [1776]

Schwedische [1756]

Jagdstiefeln-Schmiere

für Oberleder und Sohlen,

durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht** und **vor Bruch geschützt.** In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Meine diesjährige Beziehung von **echt amerikanischem**

****Pferdezahn-Mais****

dessen direkte Verladung von New-York via Hamburg durch die „Saxonia" bereits erfolgt ist, und deren Lieferung ich im März erwarte, empfehle ich zu gefälligen Aufträgen.

Julius Neugebauer, [2022] Schweidnitzerstraße Nr. 35, im rothen Krebs.

[2038] **Ausverkauf**

franz. Long-Shawls und schwarz-seidener Stoffe

Schweidnitzer Stadtgraben 27.

Nervenstärkende, [1757] das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade

von Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade, rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Corallen (Imitation),

die echten an Schönheit übertreffend, als: Armbänder, Broschen, Kopfnadeln und Damenkämme empfehlen als etwas ganz Neues zu **auffallend billigen** Preisen: [1763]

Kalischer u. Borck,

Schweidnitzerstr. 1 und Ring-Ecke.

[2029] **Eine Gouvernante,** sehr musikalisch, der franz. Sprache mächtig, empfiehlt: **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Presshefe

von stärkster Triebkraft, weiss, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch,** die Presshefenfabrik und Dampf-Kornbrennerei von **H. Böhm,** Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

Leim

von sehr guter und trockener Qualität, im Ganzen und Einzelnen billigst bei

C. W. Schiff, Reusche Str. 58,59. [1766]

Sämmtliches **Handwerkzeug** zum Lichtformen und Gießen ist billig zu verkaufen. Näheres Malergasse Nr. 28. [2016]

---

80 Stück Mastschöpse,

gut gefüttert, stehen auf dem Dom. Budzow bei Landsberg O.-S. sofort zum Verkauf, **80 Stück** dergleichen Ende Mai. [1685]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [257]

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¾ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Leihbibliothek von J. F. Ziegler, Herrenstr. Nr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B. **Müller, O.,** Ekhof u. s. Schüler. **Willkomm,** Stalaktiten. **Meißner,** Charaktermasken, 3 Bde. **Brachvogel,** ein neuer Fallstaff. **Ainsworth,** Lordmayor von London. **Smidt,** Diesseits u. Jenseits. **Herbert,** Napoleon III. **v. Sternberg,** kl. Romane. **Möllhausen,** Palmblätter. **Mühlbach,** Erzherzog Johann als Reichsverweser. **Rau, Heribert,** Raub Straßburgs. **Wachenhusen,** Nur ein Weib. **Temme,** Schwarzort. [174]

Eine **Ladentafel** nebst **Repositorium** werden für ein Spezerei-Geschäft zu kaufen gesucht. Adr. bittet man Albrechts-Straße Nr. 41 in der Papier-Handlung abzugeben. [2031]

Zu Joh. d. J. ist die Bäckerei am Neumarkt Nr. 23 zu verpachten, auch ist das Grundstück zu verkaufen. [2026]

Ein 7okt. gebrauchter **Flügel** steht zum Verkauf alte Sandstr. Nr. 7, im Hofe rechts eine Treppe. [2036]

Für mein Specerei-Geschäft suche ich einen gut empfohlenen, soliden und tüchtigen **Commis** zum baldigen Antritt. Nur solche werden bei persönlicher Vorstellung berücksichtigt. [2037]

Robert Hoyer, Breite Straße Nr. 40.

Bei einem **Lehrer** finden zu Ostern 1 oder 2 **Pensionäre** billige Aufnahme. Näheres Ohlauerstrasse 65 in der Papierhdlg.

Ein mit den nöthigen Real-Schulkenntnissen versehener junger Mann, von guter Erziehung und rechtlichen Eltern, **welcher das Wein-Geschäft erlernen will,** findet ein Unterkommen. — Nähere Auskunft ertheilt **Louis Staugen's** Annoncen-Büreau, Breslau, Karlsstr. 42. [1771]

Ein intelligenter kautionsfähiger Mann sucht einen frequenten **Gasthof** oder **Restauration** in Pacht zu nehmen. Offerten B. M. poste restante Liegnitz fr. [1752]

Eine tüchtige Musiklehrerin

empfiehlt für Privatunterricht:

[2027] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

[2028] **Eine Wirthschafterin,**

seit 16 Jahren im Dienst, tüchtig im Milchwesen, feiner Küche, Bäckerei, Wäsche, empfiehlt: **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ein junger verheiratheter Kaufmann sucht per 1. Juli eine dauernde Stellung als Buchhalter, oder Uebertragung einer Commandite. — Gute Empfehlung und einiges Vermögen stehen ihm zur Seite. — Frankirte Offerten unter K. K. 100 werden durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1879]

Hauslehrer, Gouvernanten,

Bonnen aus der Schweiz, **Haus- und Landwirthinnen** mit guten Zeugnissen suchen Stellen durch das Bureau de placement von **F. Behrend,** Tauenzienstraße 79.

═ 2 Land-Wirthschafterinnen und 3 Kammerjungfern ═

mit vorzüglichen Zeugnissen aus großen Häusern, suchen Stellen durch **F. Behrend,** Tauenzienstr. 79, woselbst auch [1768]

3 perfecte Köchinnen

mit 40 bis 80 Thlr. Gehalt gesucht werden.

In unserer Papierhandlung findet ein junger Mann, der ein gewandter Verkäufer ist, und wenigstens unter Anleitung Bücher führen kann, sofort Engagement event. pr. 1. April.

Gleiwitz. [1726]

M. Krimmer's lithograph. Institut.

Ein **Wirthschafts-Eleve** oder **Volontair** wird termino Ostern auf ein größeres Gut Niederschlesiens zu engagiren gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen **Louis Stangen's** Annoncen-Bürrau, Breslau, Karlsstraße Nr. 42.

Ein **Lehrling** für mein Kurz- und Galanterie-Waarengeschäft findet sofort Unterkommen. **H. Dessauer.**

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.** [1011]

Ein **Kandidat** des evang. Predigt-Amtes, in mittlerem Alter, streng moralisch, unterrichtet in den alten und modernen Sprachen, bereitet seine Zöglinge für die oberen Klassen eines Gymnasii oder einer Real-Schule vor, überwacht sie auch außer den Unterrichts-Stunden, und könnte zu Ostern einen Hauslehrer-Posten antreten; seine Ansprüche sind bescheiden. [1773]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein **Rentmeister** findet auf einem großen Dominio in Mittel-Schlesien einen guten und dauernden Posten.

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein routinirter **Uhrmachergehilfe** findet sofort dauernde Kondition beim Uhrmacher **E. Both** in Beuthen O. S. mit anständigem Honorar. [1775]

Ein Mühlenwerkführer,

der die besten Zeugnisse aufweisen kann, zu Wasser und zu Dampf gearbeitet hat, und noch in Arbeit steht, sucht zu Ostern ein anderweitiges Engagement. Adressen beliebe man unter Chiffre F. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [1993]

Als Fabrik-Inspektor

wird eine dazu passende zuverlässige Persönlichkeit, welche im Stande ist, eine Caution von 2 bis 300 Thlr. zu leisten, gesucht. Adressen werden unter K. 90 Breslau poste restante erbeten. [1753]

Eine Wohnung ist vom 1. März ab für 30 Thlr. Oderstraße 18 zu beziehen.

Lotterieloose u. Anth. v. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, zwei Tr.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [1851]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 25. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—80	74	68—72	Sgr.
dito gelber	75—76	73	67—70	„
Roggen	53—54	52	50—51	„
Gerste	42—43	40	37—39	„
Hafer	27—28	26	22—24	„
Erbsen	50—52	47	42—45	„
Raps	282	268	244	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	248	232	214	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅞ Thlr. G.

24. u. 25. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336"58	336"54	336"86
Luftwärme	+ 0,4	— 0,6	1,2
Thaupunkt	— 5,6	— 4,8	— 2,3
Dunstsättigung	57 pCt.	68 pCt.	73 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	überw.	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 25. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 G.
dito	2 M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2 M.	151¼ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21¼ bz.
Paris	2 M.	80 B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold- und Papiergeld.	
Ducaten	95¼ G.
Louisd'or	109½ G.
Poln. Bank-Bill.	90⅔ B.
Oester. Währg.	86⅞ B.

Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99⅜ B.
dito 1852	4½	99⅜ B.
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¼ B.
dito Lit. A.	4	100¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 7/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 7/12 B.
dito dito B.	4	101½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 1/12 B.
Posener dito	4	98½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		69¾ G.

Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	65½ B.
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	132⅞ B.
Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	86¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	160¾ B.
dito Lit. B.	3½	141¼ B.
dito Lit. C.	3½	160¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	96½ B.
dito dito Lit. F.	4½	100 1/12 G.
dito dito Lit. E.	3½	84⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62 G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	61¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	99 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz. B.
Oesterr. Credit		94—94⅝
dito Loose 1860		80½ G.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau